

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



FAIZAN ALI / UNSPLASH.COM

2 Frauen bei der Bischofskonferenz: Wie sie sich „ihre“ Kirche vorstellen.

6 Kloster. Sr. Emanuela über ihr Leben bei den Zisterzienserinnen.

7 „Waldbina“. Manfred Tschaikner präsentiert das Bildsteiner Bruderschaftsbuch.

8 Startklar: Die Sommerkirche macht Glauben überraschend anders erlebbar.

Toooooor! Zu neuer Erkenntnis

Was wir von Fußball über unseren Glauben lernen können.

Vielleicht überrascht Sie unser Titelbild. Dabei ist der Weg von Fußball, der schönsten Nebensache der Welt, zur Religion gar nicht weit. Denken Sie nur an all die Stoßgebete, die zu kaum einer Zeit so häufig und zahlreich gen Himmel gehen wie während großer Turniere. Die Spieler/innen, die sich vor Anpfiff oder nach einem Tor bekreuzigen. Der Glaube macht auch hier manchmal den Unterschied. Warum Fußball trotzdem allenfalls Religionscharakter hat, erörtert Religionswissenschaftler Gerald Hödl. ► S. 10

AUF EIN WORT

Richtungsweisend

„Na, wird ja langsam Zeit“ lautet der Kommentar meiner Tochter auf das Bild der Bischöfe mit Frauen in kirchlichen Führungspositionen. Als Delegierte unserer Diözese blicke ich auf einen eindrucksvollen Nachmittag bei der Bischofskonferenz in Mariazell zurück. Vierzehn Frauen und ihre Statements für notwendige Veränderungsschritte in der Kirche, so sie auch in Zukunft für Frauen einladend und attraktiv bleiben will. Dazu die österreichischen Bischöfe als aufmerksame Zuhörer und Gesprächspartner. Das hat schon was! Mariazell hat auch gezeigt, was in unserer Kirche längst Realität ist. Sie wird nicht nur von Bischöfen und Priestern geleitet, sondern auch von zahlreichen Persönlichkeiten ohne Weiheamt. Auf ihre Kompetenz, ihre Verantwortung in der Welt, ihre Verlässlichkeit und Präsenz kann die Kirche nicht mehr verzichten. Aufgaben, die noch vor zwanzig Jahren ausschließlich von Klerikern wahrgenommen wurden, sind heute schon vielfach in engagierter Frauenhand. Diesem längst vollzogenen Kulturwandel muss nun ein Strukturwandel folgen. Noch gibt es Frauen, die bereit sind, daran mitzuwirken. Nun liegt es an den Bischöfen, sich kontinuierlich und klar für eine geschlechtergerechte Kirche auf allen Ebenen einzusetzen.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM
annamaria.ferchl-blum@kath-kirche-vorarlberg.at

Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen über „ihre“ Kirche

Realität im Gepäck

Frauen bei der Bischofskonferenz. Geht das? Und wie! Das zeigte die diesjährige Sommervollversammlung, bei der der Austausch mit Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen ein erster großer Programmpunkt war. RINNER

„Wir wollen aufmerksam hören, was uns gesagt wird“, hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, mit Blick auf den Studiennachmittag verlautbaren lassen. Und zu hören gab es viel, schließlich hatten die 15 Frauen, die alle in leitenden Positionen „ihre“ Kirche

mitgestalten, viele Wünsche, Forderungen, Kritik und Realität im Gepäck. Kurze Impulse und spontane Diskussionsbeiträge prägten den moderierten und strukturierten Austausch, der übrigens ein Novum war. Dabei ging es zum einen um die aus Sicht der Frauen wichtigen Themen der Kirche und zum anderen um die Frage, inwieweit die Mitarbeit der Frauen in Leitungsfunktionen gestärkt werden kann. Ob und was aus diesem Austausch entsteht, wird sich zeigen. Wie der Weg zu einer gemeinsamen Kirche auf Augenhöhe aussehen kann, lesen Sie in den Statements der Frauen. <<

Andrea Pinz



Meine Aufgabe als Verantwortliche für den Bildungsbereich ist eine Brückenfunktion hinein in die Gesellschaft, zu öffentlichen Stellen und politischen Parteien. Wir arbeiten „an den Rändern“ von Kirche und erreichen Menschen, die nicht zur kirchlichen Kernschicht gehören. Bei unseren Partnern werde ich als das „Gesicht von Kirche“ wahrgenommen. Es löst immer wieder wohlwollendes Staunen aus, dass eine Frau diese zentrale und vielschichtige kirchliche Position innehat und gestalten kann.

HRN MAG^a ANDREA PINZ
SCHULAMTSLEITERIN DER ERZDIÖZESE WIEN

Gabriele Eder-Cakl



Viele Menschen - vor allem junge - verstehen eigentlich gar nicht mehr, warum Männer und Frauen in der katholischen Kirche nicht gleichberechtigt sind. Warum es keine Diakoninnen, Priesterinnen und Bischöfinnen gibt. Es ist an der Zeit, hier Veränderungen vorzunehmen.

MAG^a GABRIELE EDER-CAKL
PASTORALAMTSDIREKTORIN DER DIÖZESE LINZ

Sigrid Müller



Was wünschen sich junge Frauen von ihren Bischöfen? Dass sie ihnen zuhören, für einen wertschätzenden Leitungsstil in den Pfarren sorgen und pastorale Aufgaben nach persönlichen Charismen vergeben; und darüber hinaus, dass in allen Gremien und Prozessen vom Pfarrgemeinderat bis zur Bischofssynode Frauen präsent sind und eine Stimme haben. Ein Dank an die Bischöfe, die sich bereits darum bemühen!

UNIV.-PROF. DRⁱⁿ SIGRID MÜLLER
VORSTÄNDIN DES INSTITUTS FÜR SYSTEMATISCHE THEOLOGIE
UND ETHIK AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Fiona Zöhrer



Oft wird das Thema „Frauen in der katholischen Kirche“ auf eine einzige Thematik reduziert. Dabei werden wichtige Anliegen und Aspekte der modernen Lebens- und Arbeitswelt der Frauen ausgeklammert. Gleichzeitig wird ihre Fachexpertise ins Abseits gerückt. Dieser Studiennachmittag ermöglichte einen erfrischenden und wertschätzenden Dialog, der mit der notwendigen Leichtigkeit geführt wurde. Das verbindende Miteinander von Menschen, die sich alle bewusst für einen Beruf in der katholischen Kirche entschieden haben und der generationenübergreifende Austausch standen im Mittelpunkt.

MMMAG^a FIONA ZÖHRER
LEITUNG ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND
KOMMUNIKATION DER DIÖZESE INNSBRUCK

Barbara Velik-Frank



Die Berufung zum/zur Seelsorger/in ist nicht ans „Mannsein“ oder ans „Frausein“ gebunden, sondern es ist ein Geschenk Gottes. Ich bin in der Aus- und

Fortbildung von Pastoralassistent/innen tätig. Wo finden wir in unserer Kirche Orte, wo junge Menschen, die diese Berufung verspüren, seelsorglich tätig sein können, ohne auf vorgefertigte Identitätsangebote oder Rollen reduziert zu werden.

DR^M BARBARA VELIK-FRANK

PERSONAL- UND REGIONALENTWICKLERIN, LEITUNG DER
DIÖZESANEN AUSBILDUNG FÜR PASTORALASSISTENT/INNEN,
GEISTLICHE ASSISTENTIN KFB(Ö)

Elisabeth Kandler-Mayr



Ein zentraler Punkt muss die aktive Förderung von jungen Frauen in Berufen in der Kirche sein, nicht nur im Ehrenamt, und unabhängig von der Frage der Weihe. Dafür

braucht man ein aktives Mentoring, familienfreundliche Posten und passende Ansätze der Personalentwicklung. Übernehmen Frauen pfarrliche oder diözesane Ämter, trägt das dazu bei, die katholische Kirche als echte Gemeinschaft in allen Lebensbereichen sichtbar und erfahrbar zu machen. Die Teilnehmerinnen am Studiennachmittag erleben ihre Leitungsaufgaben in der katholischen Kirche als positive Herausforderung und Tätigkeit, möchten das gerne anderen vermitteln und sie motivieren. Es muss besser sichtbar werden, dass verschiedene Leitungsaufgaben der Kirche auch jetzt schon Frauen offenstehen.

LIC.IUR.CAN. DR^M ELISABETH KANDLER-MAYR

ORDINARIATSKANZLERIN DER ERZDIÖZESE SALZBURG

Nadja Wessely



Es genügt nicht, Leitungsfunktionen pro forma mit Frauen zu besetzen, ohne ein Umfeld zu fördern und zu schaffen, welches diesen ermöglicht, ihre

Leitungsfunktion auch tatsächlich auszuüben.

DR^M NADJA WESSELY

LEITERIN DER OMBUDSSTELLE FÜR OPFER VON GEWALT
UND SEXUELLEM MISSBRAUCH, MILITÄRDIÖZESE

Angelika Ritter-Grepl



Es gibt kein Kochrezept für Gerechtigkeit. Geschlechtergerechtigkeit in Gesellschaft und Kirche sind nicht voneinander zu trennen. Es braucht einen strukturierten Dialog

zwischen Bischöfen und Frauenvertreterinnen, damit Welt und Kirche für Frauen gerechter werden und Gerechtigkeit fängt in den Pfarren an.

MAG^A ANGELIKA RITTER-GREPL

VORSITZENDE KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG ÖSTERREICH

Rita-Maria Schmid



Frauen als Priesterinnen oder viri probati werden nicht die Kirche retten, werden nicht die Kirchenbänke füllen - oder doch? Aber wir gewinnen an Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft. Es geht mir darum, die kirchlichen Dienste mit unserem Frausein zu füllen und zu ergänzen, damit es ein ganzer Schöpfungsauftrag wird.

SR. RITA-MARIA SCHMID SSC

ÄBTISSIN DER GEMEINSCHAFT DER „SCHWESTERN DER HL. KLARA“

Anna Hollwöger



Kirchliche Rollenzuschreibungen engen Frauen ein, wie zuletzt etwa Querida Amazonia, 2020: „Denn der Herr wollte seine Macht und seine Liebe in zwei menschlichen

Gesichtern kundtun: das seines göttlichen menschengewordenen Sohnes und das eines weiblichen Geschöpfes, Maria“ (QA 101). Das widerspricht dem Wissen um die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen, egal welchen Geschlechts, und der daraus abgeleiteten Würde. Wie können wir den jungen Menschen, zumal unserer Töchtergeneration, vermitteln „Jeder Mensch ist zur Freiheit berufen!“, wo diese starre Zuschreibung von Rollen dem entgegenläuft? Hier hat die Kirche ein massives Glaubwürdigkeitsproblem, das häufig als Grund für den Kirchenaustritt genannt wird - bei Frauen und Männern.

MAG^A ANNA HOLLWÖGER

GENERALSEKRETÄRIN DER KATHOLISCHEN AKTION STEIERMARK
UND LEITERIN DES RESSORTS SEELSORGE & GESELLSCHAFT
IN DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU

Rita Kupka-Baier



Die Verantwortung für sein eigenes Tun und Handeln zu übernehmen, ist wesentlich. In der neuen literarischen Gattung - Rücktritt anbieten / Annahme verweigern -

wird dieses Thema der Verantwortungsübernahme treffend dargestellt und ausgeführt. DER kirchliche Ort für Übernahme von Verantwortung ist die Beichte. Ich stehe zu dem, was ich getan habe, bereue und bemühe mich um Wiedergutmachung und Besserung. Und die Frage, die ich an Sie habe: Wieso werde ich als Frau gezwungen bei einem Mann zu beichten?

MAG^A RITA KUPKA-BAIER

LEITUNG DER KONTROLLSTELLE DER ERZDIÖZESE WIEN

Annamaria Ferchl-Blum



Die feministisch-theologische Forschung hat zahlreiche Ergebnisse zu Tage gebracht, auf denen eine Gleichstellung von Frauen in allen Ämtern theologisch gut begründet werden könnte. Der biblische Befund zur

Apostelin Maria von Magdala und zur hervorragenden Stellung von Frauen in der frühen Hauskirchenbewegung bei Paulus begründet eine Tradition, in der wir uns als Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen gut wiederfinden.

MAG^A ANNAMARIA FERCHL-BLUM

SCHULAMTSLEITERIN DIÖZESE FELDKIRCH

Beatrix Mayrhofer



Als Ordensfrau fühle ich mich verbunden mit den Frauen unserer Kirche. Im ehrlichen Ringen um wertschätzende Beteiligung an kirchlichen Entscheidungsprozessen können wir gerade jetzt, in der Vorbereitung auf die Synode, einen guten gemeinsamen Weg finden. Das Treffen mit den Bischöfen war für mich ein ermutigender Schritt.

SR. BEATRIX MAYRHOFER

EHEMALIGE VORSITZENDE DER FRAUENORDEN ÖSTERREICHS

AUF EINEN BLICK



Nach langer Zeit durfte auch die Trachtenkapelle „Harmonie“ wieder für die Firmlinge aufspielen. JOCKL/METZGER

Firmung in Mittelberg

Der Sonntag, 20. Juni, war ein großer Tag für 17 „Majka ond Buaba“ aus dem Kleinwalsertal, wurden sie doch gefirmt. Den Firmgottesdienst zelebrierten Abt Vinzenz und Pfarrer Edwin Matt. An die Firmlinge richtete der Abt in seiner erfrischenden und modernen Predigt prägende Worte für das weitere christliche Leben der Jugendlichen. Einen Satz werden die Firmlinge sicher nicht vergessen: „Verwechselt bitte nicht den eigenen Vogel mit dem Heiligen Geist!“

Im Auge des Betrachters

Unter diesem Titel ist seit Kurzem das neueste Werk von Karl-Heinz Barthelmeus (Text), Klaus Manzek und Klaus Spielmann (beide Fotos) im Buchhandel erhältlich. Das neue Buch handelt vom Bildhauer Josef Bachlechner (d. Ältere), der unter anderem die Altarkrippe in Kennelbach gestaltete. Barthelmeus und der Fotograf Klaus Manzek haben sich räumlich und inhaltlich auf die Position des Betrachters begeben. Dieses Buch ermöglicht eine intensive Begegnung mit dem Bildhauer Bachlechner, mit seiner Kunst, mit seiner tiefen Religiosität.

Neues Lerncafé in Bregenz

Nachdem bereits in Schruns und Schlins neue Lerncafés angekündigt wurden, wird nun auch in Bregenz nachgezogen - ab Herbst bereits sollen im Familien- und Bildungshaus in der früheren Volksschule Rieden Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren kostenlose Nachhilfe erhalten. „Wir freuen uns sehr, dass wir dadurch unserem Ziel, allen Kindern und Jugendlichen gerechte Bildungschancen eröffnen zu können, näherkommen“, so die zuständige Stadträtin Annette Fritsch. Grundpfeiler der neuen Lerncafés sind Freiwillige, welche in der Lernwerkstatt auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden. Das Lerncafé Bregenz freut sich über Verstärkung und Menschen, die die Kinder dabei unterstützen, ihre schulischen Ziele zu erreichen.

► **Infos und Anmeldung** bei Bea Bröll unter T 0676 884204041, E bea.broell@caritas.at

Junge und Katholische Kirche Vorarlberg luden zum Gipfelschnaps

Zu den Menschen gehen

Wer am Sonntag auf die Hohe Kugel wanderte, durfte sich über eine kleine Überraschung der Jungen Kirche und der Katholischen Kirche Vorarlberg freuen.

Die Kirche sollte dort sein, wo die Menschen sind - diesem Grundsatz folgend machte sich am vergangenen Wochenende ein kleines Team der Jungen Kirche und der Katholischen Kirche Vorarlberg auf den Weg auf die Hohe Kugel, um den Wandern eine kleine Freude zu bereiten und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Und über was freut sich eine wandernde Person am Gipfel mehr, als einen Gipfelschnaps - zumal der nicht einmal selbst hinaufgetragen werden muss?

Gut angekommen. Von „Was toand o ihr do homa?“ bis „Majjo, an Schnaps hot jetzt grad no gfehlt!“ waren die Reaktionen auf das ungewöhnliche Angebot dabei durch die Bank sehr positiv. „Es freut uns, dass wir hier oben so vielen Menschen eine Freude machen konnten“, sagt Corinna Peter von der Jungen Kirche Vorarlberg. „Viele Menschen waren aber schon sehr

überrascht, uns hier anzutreffen.“ Versorgt wurden die fleißigen Wanderer/innen dabei mit Schnaps aus dem Kapuzinerkloster in Feldkirch, welches für die neue Aktion ihre Vorräte zur Verfügung stellte. Auch das kleine Wandervolk kam am Gipfel nicht zu kurz, gab es doch auch ein kleines Gläschen mit Limonade und „Kirchenchips“ - Hostienreste zum Knabbern.

Aufstieg. Für das Gipfelerlebnis machte sich die kleine Truppe bereits um 6.30 Uhr in der Früh auf den Weg. Neben der Verpflegung wurden auch Aufkleber und „Nächstenliebe“ - die neuen T-Shirts der Jungen Kirche Vorarlberg - auf den Gipfel mitgenommen. Von 10 bis 13.30 Uhr wurden dann die Wandern auf dem Gipfel empfangen. „Nachdem die ‚Schnapsidee‘ so einen guten Anklang gefunden hat, werden wir die Aktion wahrscheinlich wiederholen“, sagt Mona Pexa von der Jungen Kirche Vorarlberg. Wer also in den nächsten Monaten bereits auf dem Weg zum Gipfel grinsenden Menschen begegnet, darf sich an der Bergspitze dann auf einen schönen Empfang der Katholischen Kirche freuen.



Auf der Hohen Kugel gab es für Wandernde ein besonderes Gipfelerlebnis. KKV / PETER / DUSCHAN KOVAC



Bildungshaus St. Arbogast soll 2022/2023 saniert werden

Neues Gewand für St. Arbogast

Das Bildungshaus St. Arbogast steht vor den größten Instandhaltungsarbeiten seit der Eröffnung vor rund 30 Jahren. Neben dem Haupthaus, dessen Sanierung durch eine einmalige private Schenkung sichergestellt wird, soll auch am Haus 2 und Haus 3 gearbeitet werden. Während das Äußere des Haupthauses im Zuge der Sanierungsarbeiten weitgehend unangetastet bleibt, soll sich das Innenleben des Gebäudes erneuern: Die Seminar-Infrastruktur, die Gastronomie so-

wie der Jugend-Spieleraum und die Büros. In den Häusern 2 und 3 werden hingegen die allfälligen Instandhaltungsarbeiten durchgeführt - etwa an Böden und Nasszellen. Mit der Planung beauftragt sind die Architekturbüros von Christian Lenz und Hermann Kaufmann. Sie haben bereits vor 30 Jahren das Hauptgebäude geplant und stellen somit die behutsame Entwicklung des Jugend- und Bildungshauses St. Arbogast sicher.

Purkart in Salzburg

Laufen für Flüchtende

Anfang Juni startete Harald Purkarts Protestmarsch in Meiningen - bis nach Wien will er den Weg zu Fuß zurücklegen. Nachdem er täglich bis zu 35 Kilometer geht, wird er voraussichtlich in der zweiten Juliwoche die Hauptstadt erreichen. Unter folgendem Instagram-Account (Soziale Medien) kann seine Reise auch online nachverfolgt werden: www.unsreichts.at



Harald Purkart läuft bis nach Wien und will damit auf die Zustände in den Lagern an den EU-Außengrenzen aufmerksam machen. UNSREICHTS

Mikroabenteuer in Dornbirn

Unter diesem Titel sammelt die Junge Kirche Dornbirn interessierte Jugendliche, die gemeinsam etwas erleben wollen. Die Abenteuerlustigen wollen dann gemeinsam auf der Hohen Kugel übernachten, zum Sonnenuntergang auf den Karren oder einfach nur mit dem Fahrrad an den Bodensee fahren. Interessierte können der eigens dafür erstellten WhatsApp-Gruppe beitreten.

► **Mehr Infos** und Zugang zur Gruppe gibt es unter www.kkv.or.at/dornbirn unter dem Suchbegriff „Mikroabenteuer“.

Projektstart für Papageno

Im Juni fand der Auftakt des Projekts „Papageno - Psychische Erste Hilfe“ statt. Mit der Initiative beabsichtigen die Verantwortlichen, heimische Unternehmen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung zu unterstützen sowie den Mitarbeiter/innen ein spezielles Angebot im Bereich der Sucht- und Suizidprävention zu bieten. Das Projekt wurde gezielt als Reaktion auf die Folgen der Corona-Krise initiiert und wird von der Stiftung Maria Ebene, dem Kompetenzzentrum in Vorarlberg für alle Suchtfragen, gemeinsam mit der AK, dem Land und der ÖGK getragen.



Das Projekt ist eine Reaktion auf die Folgen von Corona. STIFTUNG MARIA EBENE/FREDERICK SAMS

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

Freiräume schaffen

Wir räumen derzeit ein Elternhaus aus - nicht alles auf einmal, sondern alle paar Wochen einen Container voll. Dazwischen braucht unser Kreuz Regenerationszeit...

Mit jedem leergeräumten Winkel, ob im Keller oder Stall, im Wohnhaus oder Stadel, verändert sich der Charakter des Hauses. Es ist, als würde es immer mehr es selbst werden. Luftig werden die Räume, die Holzböden kommen wieder zum Vorschein, die Spinnweben verschwinden, Platz ist plötzlich da.

Ausräumen ist manchmal auch in unserem Leben gefragt. Alte Glaubenssätze gehören verabschiedet, das im Lauf der Jahre Angesammelte darf losgelassen werden, vermeintlich Unverzichtbares überdacht, Ärgernisse aus dem Weg geräumt und schließlich die Fragen gestellt - Was tut uns gut und was brauchen wir nicht mehr?

Es werden uns zwei Dinge bewusst werden - zum einen, wie wenig wir wirklich brauchen - und zum anderen, dass wir durch Loslassen immer mehr wir selbst werden.

Plötzlich ist Platz da im eigenen Leben. Unvermutet werden wir Neues und Überraschendes erleben - in uns selbst, in unseren Begegnungen und weit darüber hinaus.



CHRISTINE BERTEL-ANKER



Schon beim ersten Besuch im Kloster Mariastern-Gwigen spürte Sr. Emmanuela: Hier bin ich angekommen, hier ist mein Platz. Diese Grundstimmung trägt sie seither durch das Leben in der Abtei. SCHRIMPF

Kirchenblatt-Serie Teil 1: zur geistlichen Berufung gefunden - junge Ordensmenschen aus Vorarlberg

Die fröhliche Zisterzienserin

Relativ spät, mit 32 Jahren, entschied sich Schwester Emmanuela ins Kloster zu gehen. Dass es eine Zisterzienserinnen-Gemeinschaft sein würde, sei für sie zwar klar gewesen. Anderes habe die Steirerin allerdings überrascht.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Ihre liebste Zeit des Tages? Die, von der sie es am wenigsten erwartet hätte. „Ich bin eine Nachtule“, bekennt Sr. Emmanuela und lacht. Wenn sie in ihrem zivilen Leben als Krankenschwester zum Frühdienst eingeteilt gewesen sei und der Wecker um 5.15 Uhr geklingelt habe, habe sie geschimpft: „Viertel nach fünf: Das ist keine Zeit, das ist ein Zustand!“ Und heute? Heute sitzt sie Morgen für Morgen um 5.15 Uhr zur Vigil in der Kapelle und ist glücklich: „Diese erste Gebetszeit hat eine ganz eigene Atmosphäre: Es ist alles noch ruhig, im Winter dunkel, man hat noch nichts erlebt und der neue Tag liegt vor einem.“

Ein Tag, der bei den Zisterzienserinnen einem klaren Rhythmus folgt: Auf Gebetszeit folgt Arbeitszeit folgt Gebetszeit, bis der Reigen nach der Komplet um 19.20 Uhr schließt. Und trotz dieser Repetitivität werde ihr der Ablauf auch nach zehn Jahren nicht langweilig. Im Gegenteil: „Diese Struktur gibt Orientierung und Sicherheit. Das habe ich mir vorher nicht vorstellen können. Und es gibt ja auch mehr als ge-

nug Ausnahmen“, sagt Sr. Emmanuela - und lacht. Wieder. Sie lacht gern und viel und ansteckend.

Babylonische Verwirrung. Dabei sei es gerade ihr Humor gewesen, der die Dinge am Anfang nicht eben vereinfacht habe: „Einmal bin ich in die Küche gekommen, um schnell etwas zu holen, und da stand ein Kuchen. ‚Oh, danke!‘, habe ich im Scherz gemeint. Woraufhin mir meine Mitschwester ein Stück in die Hand drückte. Da habe ich zum ersten Mal in meinem Leben gemerkt: Man versteht mich nicht.“

Heiterer Ernst. Inzwischen kennen sie und ihre Mitschwester sich gut genug, um zu wissen, wann gescherzt werde und wann etwas ernst gemeint sei. Zumal es auch umgekehrt Verständnisschwierigkeiten gegeben habe - etwa bei der Sache mit dem Schweigen: „Auch heute frage ich mich manchmal noch, ob eine Mitschwester einen Groll gegen mich hegt wegen etwas, das ich zuvor getan oder gesagt habe, weil sie nicht mit mir spricht.“

Anderer Wege der Kommunikation und des Austauschs untereinander zu finden, sei etwas, das sie immer noch übe. Dabei genieße sie selbst die Stille inzwischen sehr - auch, weil sie den Eindruck hat, dass es so leichter ist, Gott zu entdecken. „Und leichter, die zu werden, die sich Gott mit mir von Anfang an gedacht hat.“

Fast ganz die Alte. Im Kloster habe sie sich selbst besser kennengelernt, glaubt Sr. Emmanuela - besser, als das ohne Klausur möglich gewesen wäre. Sie hätte vermutlich nicht entdeckt, wie gern und gut sie schreiben kann oder dass auch die Arbeit in der Küche ihren Reiz ausübe. Dinge, die sie vor ihrem Eintritt nie von sich gedacht hätte. Und es sei dabei kein Widerspruch, dass ihre Freunde meinen, dass sie sich nicht wesentlich verändert habe. „Ich bin noch immer wie früher. Nur vielleicht ein bisschen ruhiger.“

Außer an einer Stelle: Was ist die Zeit des Tages, mit der sie sich am schwersten tut? „Die Mittagshore. Es ist kurz vorm Essen und meistens bin ich dann schon hungrig. Also, wenn ich die auslassen könnte...“, sagt Sr. Emmanuela - und lacht. «

► www.mariastern-gwigen.at

Kirchenblatt-Serie

Jeder Mensch sucht sie - die Berufung, sei es in der Arbeit, Freizeit oder auch die Berufung zu höherem. In der aktuellen Kirchenblatt Serie „Zur geistlichen Berufung gefunden“ wird dabei eine ganz besondere „Beruf(ung)sgruppe“ behandelt - junge Ordensschwester und -brüder, die ihr Leben Gott widmen wollen.

Dr. Manfred Tschakner präsentiert das Bildsteiner Bruderschaftsbuch

Eine „Waldbina“ in Bildstein

Wissen Sie, ob Ihre Vorfahren so um 1700 in Bildstein waren? Nein? Dr. Manfred Tschakner schon - und dank seiner Arbeit können Sie ab sofort ganz leicht überprüfen, ob Ihre Ahnen Teil des Bildsteiner Bruderschaftsbuchs sind. Gemeinsam mit 42.000 anderen.

SIMONE RINNER

Eine kaum leserliche Schrift, die Namen so geschrieben, wie man sie hört (und nicht wie man sie heute schreibt) - und davon 42.000 Stück. Die Transkription des Mitgliedsbuchs der „Jesus-Maria-Josef-Bruderschaft“ von 1684 bis 1709 stand wirklich nicht unter den besten Vorzeichen.

Nervtötend und ermüdend. 15 Jahre arbeitete der Historiker Manfred Tschakner mit studentischer Hilfe immer wieder an der Archivale, die im Landesarchiv verwahrt ist. Eine Arbeit, „die an sich interessant, aber unendlich nervtötend und manchmal auch unglaublich ermüdend“ war, erinnert er sich. Denn mit dem Übertragen der Namen ist es natürlich noch nicht getan; statistische Auswertungsarbeit und eine historische Auswertung gehören ebenfalls dazu. Dank der Pandemie ist das Großprojekt nun vollendet und in Form des Buches „Diener und Dienerinnen der himmlischen Hofhaltung“ für jeden einsehbar. Wer seine Vorfahren, Orte oder Regionen nach Datum oder Stand bzw. Beruf suchen möchte, kann zu-

dem online die Suchfunktion nutzen, hofft Tschakner, dass sich „der Riesenaufwand auch gelohnt hat“.

100 Jahre Bruderschaft. Mit dem Bruderschaftsbuch liegt die mit Abstand größte personengeschichtliche Quelle vor, die wir in Vorarlberg haben, betont der Historiker, dass es nichts Vergleichbares gibt. Zu dieser Zeit lebten in Vorarlberg übrigens rund 50.000 Menschen. Das Buch zeugt von der Relevanz Maria Bildsteins, kamen doch Personen jeden Stands und aus weit entfernten Regionen in den Wallfahrtsort. Mit dem Eintrag in das Buch, dem Einhalten der Regeln (wie Gebete und Wallfahrten) und einer (kleinen) Gabe, war ihnen nicht nur der Ablass zeitlicher Sünden, sondern auch das Lesen einer Messe nach ihrem Ableben gewiss. Als Beweis diente der sogenannte Bruderschaftszettel. Rund 100.000 Menschen seien der Bruderschaft, die von 1682 bis 1783 bestand, beigetreten, bis sie im Zuge der Josephinischen Reformen aufgelöst wurde.

Kurioses und Lustiges. Dass mit dem Bruderschaftsbuch eine unglaubliche Quelle für Genealogie und Lokalgeschichte vorliege, sei für ihn eine gute Motivation gewesen, gibt Tschakner zu. Und wenn man ihn über das Buch reden hört, merkt man, wie sehr ihm die 42.000 Namen am Herz liegen. Ob er Lieblingsnamen hat? „Alle sind meine Lieblinge, ich kenne sie jetzt ja persön-

lich“, lacht er und erzählt dann von ein paar Kuriositäten. Von Frauen, die Abigail, Kümernis, Euphrosina (Frohsinn), Justitia (Gerechtigkeit), Polixena (wie die Tochter des Trojanerkönigs Priamos) oder einfach Engel heißen. Von Menschen, die den gleichen Vor- wie Nachnamen tragen - z.B. Bernhard Bernhard. Oder von einem Geistlichen, dem beim Eintragen der ein oder andere Fehler unterlief - so wurde aus einer „Balbina“ plötzlich eine „Waldbina“.

Auf die Suche. Ob er seine Vorfahren auch gesucht hat? „Ja, und ich habe tatsächlich zwei von Schnifis gefunden“, lacht er. Und so habe er auch entdeckt, dass Männer und Frauen, die verheiratet waren, verschiedene Nachnamen hatten. Oder Frauen gerne die „in“-Form führten, also z.B. Rinnerin. Mehr Kurioses gibt's am 2. Juli in Bildstein - und online jederzeit. Viel Spaß beim Suchen. «

► Alle Infos zum Bruderschaftsbuch sowie die Personenliste zum Durchsuchen finden Sie online: www.vorarlberg.at/landesarchiv

Präsentation und Vortrag

des Bildsteiner Bruderschaftsbuchs „Diener und Dienerinnen der himmlischen Hofhaltung“ mit Dr. Manfred Tschakner.

Fr, 2. Juli, 19 bis 20 Uhr, Kultursaal Bildstein.



Auf dem Bruderschaftszettel „war festgehalten, was in dieser Bruderschaft oder Hofhaltung Jesu, Mariae und Joseph die Einverleibte zu thun und zu verrichten haben.“ LANDESARCHIV VORARLBERG



Sommerkirche, das ist ... PopUpChurch genauso wie Bergmessen und Kirchenführungen. Wichtig ist, dass in jeder Sommerkirchen-Aktion die unverkrampfte Leichtigkeit spürbar wird, die die Initiativen und Kontaktangebote der Sommerkirche auszeichnen. PETER, RINNER, WILLI

Das Projekt "Sommerkirche" macht Kirche während des Sommers überraschend anders erlebbar

Es ist Sommerkirchen-Zeit

Von Juli bis August kann es durchaus vorkommen, dass man „der Kirche“ an Orten begegnet, an denen man sie nie vermutet hätte. Wenn das passiert, steckt die „Sommerkirche“ dahinter.

VERONIKA FEHLE

Sommerkirche? Ja, Sommerkirche! Und das heißt Alp- und Bergmessen von Juni bis September. Das heißt mehr als 30 Kirchenführungen im ganzen Land. Das heißt PopUpChurch beim Szene Openair in Lustenau und das heißt Engelsflügel-Selfie am Dornbirner Marktplatz. Sommerkirche, das ist viel und Sommerkirche kann viel.

Kontakt, Kontakt, Kontakt! Entstanden ist die Initiative als Reaktion auf die corona-bedingten Lockdowns. Was an vielen Orten fehlte, war der Kontakt zu und mit anderen. „Nach den Erfahrungen des Reduzierens auf das Notwendigste auch in der Kirche ist die Sommerkirche ein Vorschlag, die Sommermonate zu nutzen, um Gespräche anzuregen, besonders mit Menschen, mit denen wir im kirchlichen Alltag sonst nicht so oft zusammenkommen“, gibt Pastoralamtsleiter Martin Fenkart die Zielrichtung klar vor. Der Dialog mit anderen bildet heuer neben Alp- und Bergmessen und Kirchenführungen einen deutlichen Schwerpunkt in der Sommerkirche. Aber auch mit anderen Aktionen wird versucht, mit Menschen ins per-

sönliche Gespräch zu kommen. Das beginnt bei der gemeinsamen Gestaltung des Pfarrgartens und reicht bis zur Selfie-Aktion in der Fußgängerzone.

Schulschlussgottesdienst online. Da heuer ja irgendwie alles anders ist als sonst, macht auch der Schulschlussgottesdienst keine Ausnahme. Der findet heuer unter dem Titel "anderswo" auch digital - sprich online über eine interaktiv gestaltete Web-Plattform - statt. In kurzen Videos lassen zwei Jugendliche das vergangene "Corona-Jahr" Revue passieren. Was hat genervt? Was hat Angst gemacht? Was war trotz allem gut? Zwischen den einzelnen Filmsequenzen ist immer wieder Platz für eigene Fragen und Gedanken. Und eine bischöfliche Videobotschaft zum Schulschluss darf natürlich auch nicht fehlen. "anderswo" - der interaktive Online-Schulschlussgottesdienst ist ab Juli online unter: sommerkirche.at/anderswo

Sommerkirche posten und gewinnen. Ergänzen ließe sich diese Aufzählung natürlich noch mit Pilger- und Kräuterwanderungen oder dem Neuentdecken des Vorarlberger Jakobsweges oder sechs kurzen Videos, in denen man mit dem bekannten Bergfex Franz-Michel Hinteregger zu handverlesenen Naturschönheiten wandern kann. Zu sehen sind die Videos übrigens ab Juli auf vol.at und sommerkirche.at/ontour Wer dann

noch seinen persönlichen Sommerkirche-Moment unter #sommerkirche auf Instagram postet, der gewinnt im besten Fall eine Fahrt mit dem Heißluftballon.

Was Sommerkirche will? Gelegenheiten schaffen, bei denen „Kirche“ anders als gewohnt erlebt werden kann. Was Sommerkirche davon hat? Kontakte mit Menschen, die man sonst kaum erreicht. Was alle davon haben? Im besten Fall eine ganze Reihe von sommerleichten (Kirchen)Erlebnissen. «

Sommerkirchen-Tipps

- **Alp- und Bergmessen:** Von Juli bis September finden viele Alp- und Bergmessen statt. Alle Termine: www.sommerkirche.at/gottesdienste
- **Kirchenführungen:** Mehr als 30 Kirchen- und Themenführungen. Mehr dazu: www.sommerkirche.at/fuehrungen
- **Dialoginitiativen:** PopUpChurch, Floh-Rad, Selfie-Aktion und Co. Alles dazu: www.sommerkirche.at/dialog
- **Sommerkirche on tour:** In den Ferienwochen geht es mit sechs Videos und Franz-Michel Hinteregger auf zu "Naturwundern". Wer seinen Sommerkirchen-Moment unter #sommerkirche postet, der kann beim Gewinnspiel u. a einen Fahrt mit einem Heißluftballon gewinnen. www.sommerkirche.at

Propstei-Haupthaus wird für 10,8 Millionen Euro saniert

Propstei im Aufbruch

Von November 2020 bis Mai 2021 musste die Propstei coronabedingt ihre Pforten schließen. Nun startet sie mit frischer Energie und einer Vielzahl an Plänen und Formaten in das laufende Jahr.

JAKOB LORENZI

Noch von Pater Kolumban eingeleitet, wird die Propstei St. Gerold seit verganginem Jahr von einem Leitungsteam geführt. Neben Propst Martin Werlen sind das David Ganahl, der die Bereichsleitung innehat, und Nathalie Morscher als Betriebsleiterin. Ganz im Sinne des Miteinanders, auf welches in der Propstei nun großen Wert gelegt werden soll, soll die Last nun auf mehreren Schultern verteilt werden.

Stall und Therapiehalle. Bereits in wenigen Tagen sollen die Pferdestallungen und die Reithalle wieder bezugsfertig sein. Diese wurden für knapp 1,55 Millionen Euro neu konzipiert und waren bereits in der Vergangenheit mit knapp 600 Klient/innen und 2000 Therapieeinheiten gut ausgelastet. „Mit dieser Pferdetherapie begleiten wir Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden“, informiert Julia Joswig. In Zukunft sollen die Pferde auch mehr und intensiver in den regulären Propsteibetrieb eingebunden werden - ganz im Sinne eines neuen Miteinanders, das das neue Leitungsteam betont.

Nachdem bereits von 2014 bis 2018 Sanierungsschritte abgeschlossen wurden, folgt bereits mit Ende Juli, Anfang August der nächste große Bauschritt im Zuge der Sanierung des Haupthauses. Dieses umfasst teilweise Räumlichkeiten aus dem 11./12. Jahrhundert, und soll mit der Sanierung für die Bevölkerung weiter geöffnet werden, so David Ganahl.

10,8 Millionen Euro. Nach der positiven Bauverhandlung am 15. Juni wird mit dem Abriss eines Anbaus aus den 1970er-Jahren gestartet. Dieser soll künftig unterkellert und neu aufgebaut werden. Der neue Anbau soll dann mit Treppenhaus, Pforte, Lift und diversen Zimmern wiedererrichtet werden. „Dieser erste Bauabschnitt soll bis Ende 2021 abgeschlossen werden“, sagt Propst Martin Werlen über den 1,4 Millionen Euro schweren Neubau. Zeitgleich soll auch das danebenliegende Wyberhus auf den neu-



Das Leitungsteam David Ganahl (Bereichsleitung, 1.v.l.), Nathalie Morscher (Betriebsleitung, 2.v.l.) und Pater Martin Werlen (Propst, 1.v.r.) mit Julia Joswig (Pferdetherapie, Oase der Begegnung). KKV / LORENZI

esten technischen Stand gebracht werden. Anschließend werden die Räumlichkeiten selbst umgestaltet. „Wir haben wunderschöne Räume im Haupthaus, die derzeit als Wäscherei oder als Bügelzimmer dienen“, sagt Pater Martin Werlen.

Diese zweckentfremdeten Räume werden in den architektonischen Urzustand zurückgebracht und der Öffentlichkeit neu zugänglich gemacht. So wird der bisherige Technikraum beispielsweise zum Ausstellungsraum mit historischem Tonnengewölbe und die Wäscherei zu einem „Calefactorium“ (übersetzt Warmraum) mit barocker Stuckdecke. Insgesamt sind für die Sanierung des Haupthauses 10,8 Millionen Euro veranschlagt. Diese werden zu je 20 Prozent vom Kloster Einsiedeln und vom Land Vorarlberg gedeckt, für die verbleibenden 60 Prozent ist die Propstei auf Spenden und Sponsoring angewiesen. Hier sollen auch neue Formate helfen.

Neue Formate. Bei den PropsDAYS und PropSTAYS sollen Unternehmer, Lernbegeisterte und Erholungssuchende angesprochen werden. „Diese verbringen nicht einfach Tage in einem Seminar- und Gastronomiebetrieb, sondern können das Leben und die Einmaligkeit der Propstei in ihren Alltag integrieren“, sagt Betriebsleiterin Nathalie Morscher. So wird etwa in der Krypta mehr zum hl. Gerold erfahren, am Mittag kurz in der Propsteikirche innegehalten oder ein gemeinsamer Abstecher in den historischen Weinkeller organisiert. <<

LEBENSSTATIONEN

Dritte und letzte Verhaftung

Am 30. Juni 1940 hielt Provikar Lampert den Gottesdienst für Pfarrer Otto Neururer. Noch ahnte er nichts von der bevorstehenden Verhaftung und alsbaldigen Verbringung ins Konzentrationslager.

Propst Josef Weingartner hielt einen tief empfundenen und klug zurückhaltenden Nachruf, Provikar Carl Lampert am Grab bei der Beisetzung der Urne eine etwas offenere Ansprache. Der Andrang von über 70 Priestern sowie von vielen Menschen aus Götzens löste daher Unruhe unter den Nationalsozialisten aus. Damit die Gestapo aber nicht unter Alleinverantwortung handelte, schrieb sie nach Berlin und holte beim Reichssicherheitshauptamt eine Genehmigung ein, damit der bis aufs Äußerste für die Kirche einstehende und unerschrockene Gegner und daher bei der Gestapo gefürchtete Provikar Lampert ausgeschaltet und in Schutzhaft mit der Nummer 1269 genommen werden konnte.

Ziel war ihn als Verhandlungspartner der Kirche Tirols gegenüber der Gauleitung und der Gestapo auf Dauer auszuschalten. Daneben bestand freilich auch die persönliche Anstrengung des Gauleiters Hofer, Carl Lampert anzuklagen, ihn zu verurteilen und hinrichten zu lassen. Den ersten Schritt hatte Hofer am 5. Juli erreicht. Carl Lampert wurde das dritte und vorerst letzte Mal verhaftet.

ELISABETH HEIDINGER

LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS



Facetten des Fußballs

Die Fußball-Europameisterschaft ist in vollem Gange. Die Fans fiebern und jubeln. Und sie dürfen das auch gemeinsam in kleineren Menschengruppen beim Public-Viewing – dank der Lockerungen wegen sinkender Corona-Zahlen. Welche Verbindungen zwischen Fußball und Religion bestehen und welche andere Themen bei der Fußball-EM ins Zentrum gerückt sind, dem widmet sich der Religionswissenschaftler Hans Gerald Hödl.

SUSANNE HUBER



Ein Fan schwingt die Regenbogenfahne.

Fußball lässt die Emotionen hochgehen. Die Fans brüllen und weinen, singen und klatschen, fiebern und pfeifen. Der Jubel ist ohrenbetäubend, wenn „das erlösende Tor“ gefallen ist. Nicht selten bekreuzigt sich danach der Torschütze und dankt Gott. Wegen religiöser Phrasen und Ausdrücke wird in der Öffentlichkeit sehr oft eine Nähe gesehen zwischen Fußball und Religion. Hans Gerald Hödl sieht darin aber noch keine wesentliche Verbindung der beiden Bereiche. „Das sind zum einen religiöse Metaphern, die in die Sprache eingeflossen sind. Und zum anderen ist es die persönliche Spiritualität von Fußballern, die zum Ausdruck kommt, oder es ist eine Geste, die nichts mit dem Christentum zu tun haben muss“, sagt der Religionswissenschaftler. Für Hödl trägt Fußball religiöse Züge, „die für gewisse Individuen die Funktion von Religion erfüllen können. Aber ich würde Fußball deshalb noch nicht als eine Religion bezeichnen.“ Da es viele verschiedene Definitionen von Religion gibt und im Fußball oft religiöse Phänomene zu finden sind, wäre es nach Auffassung Hödls spannend, Fußball als Gegenstand religionswissenschaftlich zu untersuchen, um das spezifisch Religiöse daran herauszukristallisieren.

Rituale. In Verbindung mit Religion hat Fußball „ganz klar eine rituelle Dimension. Das Spiel wird nach wiederkehrenden, festgeleg-



Hans Gerald Hödl ist Professor am Institut für Religionswissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. UNI WIEN

ten Regeln durchgeführt. Es gibt eigene Plätze, zu denen die Zuschauer strömen oder pilgern, wie man in der metaphorisch-religiösen Sprache sagt“, erklärt Hödl. Ganz stark ritualisiert ist auch die Art und Weise, wie der Torjubel durchgeführt wird, der in den unterschiedlichen Mannschaften verschieden abläuft – „man zieht sich das Leiberl aus, man kniet sich nieder, man rennt zur Cornerfahne und tanzt dort.“

Die Fans. Das Phänomen der Fußballfans sei laut Hödl ein Ritual-Verhalten mit eigenen Choreografien und Gesängen, auch mit stilisierten Kämpfen zwischen Fangruppen. „Das passt, so lange sie nicht aus dem Ruder laufen. Leider kommt das aber immer wieder vor.“ Es gibt und braucht Regeln, wie man sich am Fußballplatz zu verhalten hat und die müssen eingehalten werden – von den Fans und von den Spielern. „Wenn jemand einen Gegner beleidigt oder beschimpft, dann gibt es Konsequenzen.“ Der österreichische Spieler Marko Arnautovic ist ein Beispiel dafür. Er wurde bei der EM deswegen vom Europäischen Fußballverband (UEFA) für ein Spiel gesperrt. Manch kritischen Stimmen ging das nicht weit genug. Sie hätten sich ein Spielverbot Arnautovics für die gesamte EM gewünscht.

Erfahrungsdimension. Neben den Ritualisierungen geht es im Fußball aber auch um die Dimension der Erfahrung. „Im Stadion hat man das Gefühl, zu einem größeren Ganzen zu gehören und man ist vom Alltagsgeschehen abgehoben. Das ist nach dem Religionssoziologen Emile Durkheim u. a. auch das Wesen, das Religion ausmacht. Sie gibt Platz und Raum für Erfahrungen, die im Alltag nicht gemacht werden können.“

Fußballgötter. Religiöse Züge zeigen sich im Fußball auch in mythischen Dimensionen, wenn bestimmte Vereine („Mythos Schalke“) oder Spieler in Verehrung stehen. Es gab

und gibt sie, die Fußballgötter – der verstorbene Argentinier Diego Maradona; die Österreicher Ernst Happel (ebenfalls verstorben), Franz Hasil und Hans Krankl; der Engländer David Beckham oder der Portugiese Cristiano Ronaldo. Doch „echte Fußballstars“ würde Hans Gerald Hödl eher vergleichen mit den Heroen in Griechenland wie Odysseus, Herakles oder Achilles. „Sie sind nicht wie die Götter von vornherein unsterblich.“

Verbote. Der Weltfußballverband FIFA verbietet seit 2007 religiöse Schriftzüge auf der Kleidung der Sportler und seit 2009 sind auch Glaubensbekenntnisse wie das öffentliche Beten verboten. Die Grundausrüstung der Spieler darf keine politischen, religiösen oder persönlichen Slogans, Botschaften oder Bilder aufweisen, heißt es in den Spielregeln. Doch es gibt Fußballer, die trotzdem am Platz beten und immer wieder gegen Rassismus, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit oder geschlechterspezifische Ungleichheit Gesten setzen – etwa mit einem Kniefall vor Spielbeginn. Nach Hödls Meinung darf das sein. „Aber verständlicherweise will man verhindern, dass eine politische, eine nationalistische oder eine religiöse Botschaft über den Fußball vermittelt wird und der Sport zum Instrument der Verbreitung solcher Anliegen wird. Das geht nicht. Für mich gibt es Unterschiede: Wenn ein einzelner Fußballer sich bei Gott bedankt, nachdem er ein Tor geschossen hat, ist das eine individuelle Geste. Wenn aber eine ganze Mannschaft kollektiv betet, ist das ein religionspolitisches Statement.“

Vielfalt und Toleranz. Die Kapitänsschleife in Regenbogenfarben am Arm von Torhüter Manuel Neuer, dem Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, wurde bei der EM zunächst als ein politisches Statement angesehen. Deshalb hat die UEFA Ermittlungen gegen Neuer eingeleitet, diese aber dann eingestellt. Die Regenbogenbinde steht symbo-

Die Fußball-Europameisterschaft läuft noch bis 11. Juli

Leidenschaftliche Fußball-Fans

Fußball fasziniert und begeistert – die „großen“ und die „kleinen“ Fans.

„Abseits! Eindeutig!“ Das EM-Spiel Deutschland gegen Frankreich läuft. Mit Spannung verfolgt Gerald Huber mit seinen Freunden das Match. Geschaut wird in privater Runde zu Hause. Es kommt zum ungeschickten Eigentor durch Mats Hummels von der deutschen Nationalmannschaft. Leidenschaftliche Diskussionen erhitzen die Gemüter. „Jeder hat seine eigenen Ansichten und es geht oft hoch her“, sagt der 53-jährige Logistiker. Nicht alle sind Fans der gleichen Mannschaft. Schließlich gewinnt Frankreich mit eins zu null.

„**Flügelflitzer**“. Gerald Hubers Liebe zum Fußball besteht seit seiner Kindheit. Als Volksschüler hat er bei den Miniknaben beim ASV-Salzburg begonnen, später spielte er auch bei anderen Vereinen wie dem SAK. Da bildeten sich Freundschaften, die bis heute bestehen. „Wir haben gemeinsam trainiert und gespielt und uns gut verstanden. Wir waren eine eingeschlossene Gemeinschaft. Durch den Trainer haben wir viel gelernt. Die Regeln muss man befolgen. Jeder hatte seine Aufgabe.“ Gerald Huber war ein so genannter „Flügelflitzer“, d. h. er hatte die Position eines Außenstürmers am linken Spielfeldrand. Was macht die Eigenschaft eines Stürmers aus?

„Flink und wendig sein und möglichst viele Tore schießen.“ Das hat er dann auch gemacht. Seine Freunde sagen, er war ein Talent. Doch als Profi-Fußballer wollte er nicht durchstarten. „Bei mir standen die spielerische Seite und der Spaß im Vordergrund, das Training weniger.“

Mit Feuer und Flamme. Nicht nur mit den Freunden wird jetzt noch ab und zu gekickt, sondern auch mit seinem Neffen Andreas. „Er ist geschickt, Tricks hat er schnell gelernt und die Begeisterung fürs Fußballspielen ist bei ihm rasch gewachsen“, erzählt Gerald Huber. Andreas, neun Jahre alt, ist mit Feuer und Flamme Tormann im Verein Leopoldskron-Moos. „Als Einzelkind tut ihm das auch gut, in der Gruppe zu sein und er lernt, sich an Regeln zu halten“, sagt der stolze Onkel.

Fußballfieber. Der Verein, bei dem Onkel als auch Neffe abseits der EM mitfiebert, ist der FC Bayern München. Natürlich sind sie auch Fans der Österreicher. Die Euphorie war groß, als sie es bei der EM nun erstmals ins Achtelfinale schafften. Der Traum, noch weiter zu kommen, endete aber beim Spiel gegen Italien mit einer Zwei-zu-eins-Niederlage. Wer gewinnt die EM? Gute Chancen haben laut Gerald Huber Italien und Belgien. Es bleibt spannend. « HUBER



Auf dem Fußballplatz: Andreas als Tormann und mit seinem Onkel Gerald Huber. HUBER GERALD (2)



Kampf bis zum Schluss: Österreich gegen Italien. APA/PICTUREDESK.COM (2)

lisch für die LGBTQ-Bewegung und ist die Abkürzung für sexuelle Orientierungen und Geschlechteridentitäten wie lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, intersexuell und queer. Aktuell hat die ungarische Regierung ein Anti-LGBTQ-Gesetz beschlossen, an dem international scharfe Kritik geübt wird, weil es Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert. So verbietet es u. a., Jugendliche über andere Formen der Sexualität zu informieren, als jene zwischen Frau und Mann. Dazu wird im Gesetz Homosexualität und Pädophilie im selben Atemzug genannt. Mit dem Tragen der regenbogenfarbigen Schleife setzte nicht nur Manuel Neuer ein Zeichen für Vielfalt und Toleranz und gegen diese Gesetzgebung der ungarischen Regierung. Das Vorhaben, beim EM-Spiel Deutschland gegen Ungarn die Münchner Allianz-Arena in Regenbogenfarben erstrahlen zu lassen, hat die UEFA letztlich dann doch verboten.

„Fußball trägt religiöse Züge, die für gewisse Individuen die Funktion von Religion erfüllen können. Aber ich würde Fußball deshalb noch nicht als eine Religion bezeichnen.“ HANS GERALD HÖDL

Moral. Es zeigt sich also, dass durch die Fußball-EM auch andere aktuelle Themen für Diskussionsstoff sorgen. So kritisiert Fußball-Fan Hödl die Spieler-Gehälter in Millionenhöhe. „Für mich ist das ethisch nicht verantwortbar. Natürlich ist die Qualität des Spitzensfußballs in den vergangenen dreißig Jahren unglaublich gestiegen, aber diese Summen stehen jenseits aller Relationen.“

2022 folgt das nächste große Fußball-Ereignis: die Weltmeisterschaft im Emirat Katar auf der Arabischen Halbinsel. Der Austragungsort löste international ebenfalls viel Kritik aus – einerseits wegen der klimatischen Verhältnisse. Andererseits wegen den zahlreichen Menschenrechtsverletzungen u. a. an indischen Gastarbeitern rund um den Bau der WM-Stadien. Dazu kommen Korruptionsvorwürfe gegen die FIFA. Wenn man sich die ethische Dimension anschaut, so gibt es laut dem Religionswissenschaftler Hödl „keine Verbindung zwischen Religion und Fußball.“ «

SONNTAG

14. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 4. Juli 2021

Jesus eckt an

Propheten werden kaum erkannt: Einer, zu dem Gott spricht, den er auf die Füße stellt, die nicht abhebt – das ist ein Prophet, eine Prophetin.

1. Lesung

Ezechiel 1,28b-2,5

In jenen Tagen, schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des HERRN. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Da hörte ich die Stimme eines Redenden. Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße; ich will mit dir reden. Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden. Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr. Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen – denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Glaube ist nicht Besserwisseri, kein vollmundiges Geschwätz, kein abgehobenes Tun, sondern muss geerdet sein. In meiner Schwachheit zeigt sich Gottes Kraft, seine Gnade.

2. Lesung

2 Korintherbrief 12,7-10

Schwestern und Brüder! Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

EINHEITÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAELKO.NET

Grund und Mitte des Christlichen sind ein Name und eine Person: Jesus, der Christus. Die Krise des Glaubens ist letztlich immer eine Krise des Christusglaubens.

Evangelium

Markus 6,1b-6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.



„Die Heilige Sippe“. Im wahrsten Sinn des Wortes haben sich frühere Generationen die verzweigte Familie von Jesus ausgemalt. ANONYMER MEISTER AUS DER WERKSTATT LUCAS CRANACH D. Ä., ASCHAFFENBURG 035, SCHLOSS JOHANNISBURG, STAATSGALERIE / ALLIE CAULFIELD / CCA 2.0 GENERIC

Ich erhebe meine Augen zu dir,
 der du thronst im Himmel.
 Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn,
 wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin,
 so sind unsere Augen erhoben zum HERRN, unserem Gott,
 bis er uns gnädig ist.
 Sei uns gnädig, HERR, sei uns gnädig!
 Denn übersatt sind wir von Verachtung,
 vom Spott der Selbstsicheren ist übersatt unsere Seele,
 von der Verachtung durch die Stolzen.

AUS PSALM 123

WORT ZUM EVANGELIUM

Für Filme, Romane und Aufreißer immer noch gut: die Familie Jesu, seine Brüder, seine Schwestern, seine Herkunft, seine Abstammung. Darüber wurde gemunkelt, die Exegeten und Wissenschaftler werden weiterhin forschen müssen. Und es ist gut so. Das Evangelium ist weder ein historischer Bericht, noch eine Kurzbiografie Jesu, keine Tagebuchaufzeichnung und kein geistlicher Erguss. Für eigene Interpretationen hält es schon gar nicht her. Es bleibt letztlich Herausforderung und Überforderung, stellt Fragen und ist gesagt in die konkrete Lebenssituation dieser Welt, im Blick auf Gottes Gegenwart. Es ist kein Heimatroman, kein Katechismus, kein Dogma, keine Heiligenlegende, sondern Wort Gottes, gültig über die Zeiten, gesprochen für alle. Ob die Menschen es hören, übersetzen und umsetzen? Gott zwingt nicht, er drängt sich nicht auf. Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Nicht nur seine Landsleute haben mit ihm gerungen, das hat die Kirche in den ersten Jahrhunderten nach ihm intensivst getan, und das tut sie heute, denn es geht um die Frage aller Fragen. Dass Jesus der Christus ist, macht die zentrale Aussage des Glaubens aus. Am Anfang des Glaubens steht aber immer das Staunen, nicht das Wissen, das Fragen, nicht die Wunder – diese geschehen ohnehin kaum. Er aber wunderte sich über ihren Unglauben und wahrscheinlich wunderte er sich auch über uns. Und eines: Er eckt immer noch an. Beruhigungspillen gibt es eher bei den selbsternannten Propheten, Scharlatanen und Frömlern.

ZUM WEITERDENKEN

Alles Glauben, alles Christsein muss immer zum Eigentlichen hinführen: Wer ist dieser Jesus Christus? Alles andere ist zweitrangig. Was Gott sagt und wer er ist, ist in Jesus Christus greifbar geworden. Christlicher Glaube ist ein christologischer Glaube.

GOSSMANN



P. KARL SCHAUER OSB

Bischofsvikar in der
 Diözese Eisenstadt

Den Autor erreichen Sie unter
 ► sonntag@koopredaktion.at

Auf den Spuren und im Geist Benedikts

Der Benediktweg verbindet Klöster, die nach der Regel des hl. Benedikt leben. Vom benediktinischen Ursprungskloster Montecassino in Italien bis nach Schottland, zum nördlichsten Benediktinerkloster Europas, soll die Route einmal führen. Der oberösterreichische Benediktweg ist ein Teil dieses Projekts. Ein Pilgertag am Benediktweg im Kremstal. JOSEF WALLNER

Generationen von – ehemaligen – Jugendlichen ist die Burg Alpernstein nicht nur bekannt. Sie war ihnen geistliches Zuhause bei der Katholischen Jugend. Von der Pyhrnautobahn aus auf der Höhe von Micheldorf ist sie gut zu sehen, hoch über dem Kremstal. Ganz in der Nähe der Burg beginnt der Pilgertag am Benediktweg und führt auf dem Höhenrücken entlang Richtung Norden, einmal auf dem Gemeindegebiet von Oberschlierbach, dann wieder von Micheldorf.

Hoch oben die Stille. „Die Leute kommen gerne hier herauf zum Spaziergehen“, sagt Oskar Grassnig, der Bürgermeister von Oberschlierbach, der sich dem Pilgertag angeschlossen hat. Verständlich, denn weder die Autobahn noch der Lärm der Betriebe ist zu hören, es ist still hoch über dem Kremstal, dort, wo auch der Benediktweg ausgeschildert ist. Vorbei beim Feuerwehrhaus Oberschlierbach geht man ein Stück auf einem asphaltierten Güterweg, der aber bald in ei-

nen Fahrtweg für Traktoren übergeht und in einen Gehweg durch die Wiesen. Da es hier so gut wie keinen Verkehr gibt, merkt man gar nicht, wenn man wieder kurz auf der Straße geht. Es lohnt sich, immer wieder einmal stehen zu bleiben und seinen Blick über das breite Kremstal streifen zu lassen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Tals sieht man auf die Kremsmauer. Der Bürgermeister von Micheldorf, Horst Hufnagel, der ebenfalls mitpilgert, zeigt auf diesen markanten Felsabbruch, den Hausberg seiner Gemeinde. Und er macht auf die kleine Georgenbergkirche aufmerksam, an deren Stelle schon die Römer und Kelten Kultstätten errichtet hatten.

Kurze Besinnung. Nach gut einer Stunde vom FF-Haus Oberschlierbach weg erreicht die kleine Pilgergruppe das „Habinger Kreuz“. Obwohl im Laufe der Zeit aus einem einfachen Gelöbniskreuz eine Kapelle geworden ist, heißt der Platz noch immer so.

Ein idealer Ort, um sich kurz niederzusetzen und Zeit für ein Gebet zu nehmen. In einer Fensternische liegen kopierte Blätter mit Gebetsanregungen. Als Pilger/in am Benediktweg ist man für diesen Service dankbar. Die frischen Blumen am Altar zeugen davon, wie sehr die Besitzerfamilie ihre Kapelle in Ehren hält. Ging der Weg bisher nur leicht wellig dahin, folgt nun ein Anstieg. Da er streckenweise durch den Wald führt, ist es angenehm schattig. Vor allem lohnt das Etappen-Ziel. Es führt auf den 842 Meter hohen Grillparz mit einem beeindruckenden 360-Grad-Panoramablick: in die Region Hinterstoder, zum Schoberstein und am Horizont das Benediktinerstift Kremsmünster. Das Kloster ist einhalb Tagesetappen entfernt. Jetzt gilt es, das Hier und Jetzt zu genießen.

Mitten durch den Wald. Die Route verläuft nun bergab durch die Wälder der Agrargemeinschaft. Von fern hört man Holzarbeiter mit ihren Motorsägen. Das Eintauchen in



Die Türme des Stiftes Schlierbach: Das Kloster ist eine Etappe am Benediktweg, auf dem eine kleine Gruppe zum „Probe-Pilgern“ unterwegs war. Der Obmann des OÖ. Benediktweges, Kurt Rumpmayr (Mitte), hat die Gruppe geführt. KIZ/JW (2)



Das Grüne Dreieck mit Kreuz und rot-weißem Schachbrettmuster ist das Logo des Benediktwegs. Reinhard Niederkrottenthaler hat den Weg durch OÖ geplant und die Markierungen angebracht. KIZ/JW

den Nadelwald mit seinen mächtigen Stämmen ist wieder eine neue Facette des Pilgertages. So verschieden die einzelnen Abschnitte des Benediktwegs auch sind, er wird durch eine Idee zusammengehalten, erklärt Kurt Rumpmayr, der die kleine Pilgergruppe anführt. Wie Perlen an einer Schnur reihen sich die Klöster, die nach der Regel des heiligen Benedikt leben, entlang des Weges. Der Religionslehrer aus Edlbach bei Windischgarsten hat den Weg im Stift Admont kennengelernt und Feuer gefangen. Admont war bereits vor Jahren Station des Benediktwegs, der von Slowenien kommend durch Kärnten und die Steiermark führte und in Spital am Pyhrn endete. Mit einer Gruppe beherzter Mitstreiter/innen hat sich Rumpmayr daran gemacht, den Weg um den Streckenabschnitt durch Oberösterreich zu verlängern, um 350 Kilometer von Spital

am Pyhrn nach Passau. „Europa eine Seele geben“ ist für ihn keine Phrase. Der Weg ist sein Beitrag. Er möchte, dass auf der Benedikt-Route möglichst viele Menschen auch dem religiösen Erbe Europas begegnen: „Europa kann man ohne Klöster nicht verstehen.“

Klosterordnung – Lebensordnung. Es dauert nicht lange und schon taucht eines auf: das Stift Schlierbach. Es geht hinab ins Kremstal zum Zisterzienserstift. Wie jedes Kloster am Benediktweg hält auch Schlierbach für die Pilger/innen einen Impuls bereit. Es wird eine Anregung zum Thema „Klosterordnung – persönliche Lebensordnung“ sein. Mehr als ein Blatt Papier lässt die Stiftskirche erahnen, was dem Leben Halt gibt. Der Besuch in der Kirche ist auch der Endpunkt des Pilgertages. <<

Tipps

■ **Sternpilgern nach Windischgarsten.** Sternpilgern auf acht (Rad)-Wanderrouen am und rund um den Benediktweg am 12. Juli 2021. Abschluss ist um 19 Uhr der Festgottesdienst in der Pfarrkirche Windischgarsten mit Abt Maximilian Neulinger vom Benediktinerstift Lambach. Auskunft siehe unter Kontakt.

■ **Vorschlag für eine Tagesetappe.** Klaus an der Pyhrnbahn - Frauenstein - Steyrdurchbruch - Prälätenweg - Burg Altpernstein - Oberschlierbach - Habinger Kapelle - Grillparz - Stift Schlierbach (Hin- bzw. Rückfahrt mit ÖBB möglich)

■ **Kontakt.** Verein BENEDIKT be-WEG-t Oberösterreich, Kurt Rumpmayr, Obmann, Kirchenplatz 2, 4652 Steinerkirchen a. d. Traun, benediktweg-ooe@gmx.at, www.benedikt-bewegt.at, https://www.facebook.com/benedikt_bewegt/, https://www.camminodibenedetto.it (auch auf Deutsch)



KULTUR AM WEG

■ **Frauenstein.** Die Pfarrkirche von Frauenstein ist zugleich auch Wallfahrtskirche. Sie beherbergt als Gnadenbild eine Schutzmantelmadonna. Das Werk entstand um 1515 und ist eine qualitativ herausragende spätgotische Muttergottes-Darstellung.

■ **Stift Schlierbach.** Der Besuch des Stiftes Schlierbach mit seinen barocken Prunkräumen und der Stiftskirche lässt sich mit einer Führung durch die Schaukäserei verbinden. Das Stift betreibt eine Glaswerkstätte, die sich weit über Österreich hinaus einen Namen gemacht hat.

► www.stift-schlierbach.at

■ **Stift Kremsmünster.** Der Tassilokelch ist das berühmteste und kostbarste Kunstwerk des Stiftes. Er wurde möglicherweise zur Gründung Kremsmünsters im Jahr 777 gestiftet. Ein weiteres Highlight unter den vielen Sehenswürdigkeiten des Barockstiftes ist die Sternwarte des Klosters. Sie gilt als das erste Hochhaus Europas, erbaut in den Jahren 1749–1758.

► www.stift-kremsmuenster.at

Der Benediktweg durch OÖ

Der Benediktweg durch Oberösterreich wurde kürzlich der Öffentlichkeit präsentiert. Er führt von Spital am Pyhrn an die Donau (mit einer Alternativroute über St. Florian) und von dort weiter nach Passau. Im Vollausbau Ende 2022 wird er in beide Richtungen begehbar sein und eine eigene Radpilgeroute erhalten. Neben der Vermittlung benediktinischer Spiritualität und Gastfreundschaft, besonders in den Kloster-Etappenorten, tauchen die Pilger/innen in die europäische Kulturgeschichte und in abwechslungsreiche Naturlandschaften quer durch Oberösterreich ein.

► www.benedikt-bewegt.at

IN ALLER KÜRZE

■ **Schlussbericht.** Eine Übersicht über die Positionen zur Sterbehilfe bietet der Schlussbericht des „Dialogforums“, zu dem das Justizministerium Ende April geladen hatte. Vertreter aus Wissenschaft, Kirchen und zivilen Organisationen hatten dabei ihre Standpunkte erörtert, wie mit dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes (VfGH) umzugehen sei, der im Dezember die Strafbarkeit der Beihilfe zum Selbstmord als unzulässig erklärt hatte. Der am Montag veröffentlichte Schlussbericht zeigt auf 53 Seiten auf, dass die eingeladenen Forumsteilnehmer nur in wenigen Punkten übereinstimmten. Darunter etwa in der Forderung nach einem Ausbau des Netzwerks der Hospiz- und Palliativversorgung, wobei hier die Frage der Finanzierung noch weiter offen ist.



Spirituelle Diskussionen
in Salzburg. SLOUK

■ **Salzburger Festspiele.** Die Salzburger Festspiele (17. Juli bis 31. August) setzen zum Beginn ihres sommerlichen Opern-, Konzert- und Theaterreigens zum bereits neunten Mal einen religiösen Akzent: Im Rahmen der – im Vorjahr coronabedingt abgesagten – „Ouverture spirituelle“ findet vom 18. bis 21. Juli die Vortragsreihe „Disputationes“ statt, diesmal zum Thema „Pax“ (Frieden). Die prominenten Vortragenden greifen verschiedene Aspekte auf wie den „äußeren Frieden, gebrochen durch die Kriege dieser Welt“, aber auch den „inneren Frieden, bedroht durch uns selbst“, wie es in der Ankündigung heißt. disputationes.at

Neue Elemente für die kirchliche Ehevorbereitung

Ehevorbereitung, die gut tut

Die Bischofskonferenz bestätigte ein neues Konzept für kirchliche Ehevorbereitung. Die neuen Elemente sollen in den kommenden Jahren eingeführt und evaluiert werden.

MONIKA SLOUK

Der Referatsbischof für Ehe, Familie und Lebensschutz, Hermann Glettler, freut sich, die erneuerte Ehevorbereitung präsentieren zu können: „In vier Jahren harter Arbeit ist das Konzept ‚Ehevorbereitung neu‘ entstanden, die Österreichische Bischofskonferenz approbierte es bei ihrer Sommervollversammlung.“ Damit ist der Weg frei für die Umsetzung, die schrittweise eingeleitet und in den kommenden Jahren vollzogen wird.

Prozess. „So ganz neu ist das Konzept nicht“, mildert Alfred Natterer die Bedenken derer, die bei Erneuerung eine Überlastung fürchten. Natterer leitet die Abteilung „Familie und Lebensbegleitung“ der Diözese Innsbruck und gehört zur Arbeitsgruppe, die jahrelang um eine sinnvolle und gangbare Lösung für die neue Ehevorbereitung gerungen hat. Das Konzept wurde auf Basis dessen entwickelt, was jetzt in den Diözesen angeboten wird. Eine wesentliche Neuerung ist die Betonung des Prozesses, den eine kirchliche Eheschließung darstellt. Es ist kein punktuell Ereignis. „Die unmittelbare Ehevorbereitung beginnt mit einer Anmeldung zur kirchlichen Trauung ... Dies erfolgt in der Regel zumindest sechs Monate vor einer geplanten kirchlichen Eheschließung“, steht im neuen Konzept.

Begleitung. Die neue Ehevorbereitung soll den Bogen von der Anmeldung bis zur

Hochzeit und im Idealfall darüber hinaus spannen, erklärt Alfred Natterer. Bei der Anmeldung ginge es schon darum, dem Paar Unsicherheit zu nehmen, Freundlichkeit und Offenheit auszustrahlen. „Die meisten Brautpaare haben keinen aktiven Bezug zu einer Pfarre oder kirchlichen Gemeinschaft“, spricht Natterer aus Erfahrung. Daher werden zukünftig Begleitpersonen oder -paare den Prozess der Ehevorbereitung erleichtern. Diese Personen sollen einfühlsam und auskunftsfähig sein, sie sollen eine Brücke zur Pfarrgemeinde oder Gemeinschaft schlagen. Dafür erhalten sie eine Schulung. „Die Begleitpersonen schauen, wo sie das Brautpaar am besten unterstützen können. Sie besuchen etwa die Hochzeitskirche gemeinsam mit dem Paar und erklären den Kirchenraum auch spirituell. Die Hochzeit soll ein schönes, ergreifendes Fest werden und frei von Peinlichkeit, weil sich niemand auskennt.“

Individuell. Die Ausbildung für Begleitpersonen wird von den diözesanen Familienreferaten vorbereitet und angeboten. Anlass für das neue Konzept der Ehevorbereitung war das nachsynodale Schreiben „Amoris laetitia“, das vor fünf Jahren veröffentlicht wurde und auch Anlass für das laufende „Jahr der Familie“ gab. „Da ist etwas grundsätzlich Gutes gelungen!“, zeigt sich Referatsleiter Natterer zufrieden mit dem neuen Konzept. Die Ehevorbereitung soll „person-, situations- und erfahrungsbezogen, lebens- und glaubensrelevant, evangeliumsgemäß, prozesshaft und begleitend, positiv und verbindlich, hilfreich und erfreulich, einladend und partizipatorisch, inhaltlich und methodisch ansprechend“ sein, so das Konzept.

Konzept. In der Arbeitsgruppe waren neben Bischof Glettler auch Walter Krieger, Generalsekretär des Österreichischen Pastoralinstituts, Alfred Natterer, Abteilungsleiter „Familie und Lebensbegleitung“ der Diözese Innsbruck, Robert Schmalzbauer, Obmann und Geschäftsführer der „Initiative Christliche Familie“, Katrin Windischbacher, Leiterin des Familienreferats der Diözese Graz-Seckau, und Johannes Reinprecht, Direktor des Instituts für Ehe und Familie, bis 2020 noch Erzbischof Franz Lackner und Peter Schipka, Generalsekretär der Bischofskonferenz. Das Konzept wird gerade zur Publikation vorbereitet und kann unter pastoral.at bereits heruntergeladen werden. «



Ehevorbereitung soll nützlich sein für Brautpaare, wünscht sich Familienreferatsleiter Alfred Natterer. JULIA STRAUB/PHOTOCASE



In Kanada sind Massengräber von Kinderleichen auf dem Gelände eines früheren katholischen Internats gefunden worden. COLE BURSTON/AFP/PICTUREDESK.COM

Neuer Gräberfund und Kirchenbrände

Erneut sind in kanadischen Indigenen-Gebieten zwei katholische Kirchen durch Brände zerstört worden. Die Chopaka-Kirche im Indigenen-Reservat Lower Similkameen und die St.-Ann-Kirche im Gebiet Upper Similkameen seien vergangene Woche innerhalb von einer Stunde niedergebrannt, berichteten örtliche Medien unter Berufung auf die Bundespolizei. Bereits am 21. Juni waren zwei katholische Kirchen in den rund 50 Kilometer entfernten Städten Penticton und Oliver ebenfalls auf Indigenen-Gebiet abgebrannt. Die Polizei bezeichnete die Vorfälle als „verdächtig“ und

leitete Ermittlungen ein. Medien stellten eine Verbindung zu den jüngsten Massengräberfunden im Land her. Ende Mai waren auf dem Gelände eines früheren katholischen Internats nahe der Kleinstadt Kamloops in Westkanada die Überreste von 215 Kinderleichen entdeckt worden. In Einrichtungen wie diesen waren Söhne und Töchter aus indigenen Familien zumeist zwangsweise untergebracht, um sie im Auftrag des kanadischen Staates an die „christliche Zivilisation“ heranzuführen. Erst in der vergangenen Woche hatten Vertreter der ethnischen Gruppe der Cowessess

mitgeteilt, dass Ermittler auf dem Grundstück der früheren katholischen Marieval Indian Residential School in der zentralkanadischen Provinz Saskatchewan die Überreste von Verstorbenen in 751 nicht markierten Gräbern gefunden hätten. Unterdessen wiederholte der kanadische Premierminister Justin Trudeau Medienberichten zufolge seine Aufforderung an Papst Franziskus zu einer Entschuldigung. In einem persönlichen Gespräch mit dem Kirchenoberhaupt habe er betont, dass der Papst Kanada besuchen und sich vor Ort bei indigenen Kanadiern entschuldigen solle.

USA: Keine Richtlinie zu Kommunionverweigerung

Nach der Auseinandersetzung um ein Lehrschreiben zur „Eucharistie-Würdigkeit“ innerhalb der katholischen Kirche der USA werde es keine „nationale Richtlinie zur Verweigerung der Kommunion für Politiker“ geben, heißt es in einem Dokument der US-Bischofskonferenz. In der öffentlichen Wahrnehmung geht es in der Debatte darum, US-Präsident Biden, dem zweiten Katholiken im Präsidentenamt, und der Sprecherin des Kongresses, Nancy Pelosi, ebenfalls praktizierende Katholikin, wegen ihrer Haltung zu Abtreibung die Eucharistie zu verweigern.

Umstrittene Resolution zu Abtreibung

Erzbischof Franz Lackner, Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz, hat die mehrheitliche Annahme des sogenannten Matic-Berichts zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Frauen durch das EU-Parlament kritisiert. Menschliche Gesundheit sei auch ein Kernanliegen der Kirche, aber: „Abtreibung als Gesundheitsmaßnahme und als Menschenrecht einzustufen, entwürdigt das ungeborene Kind und ist ethisch unhaltbar“, sagte der Salzburger Erzbischof und bekräftigte damit die jüngste Erklärung der österreichischen Bischöfe zum Thema.

■ **Der Bischof von Brünn**, Vojtech Cikrle, überbrachte im Katastrophengebiet in der tschechisch-österreichischen Grenzregion Geld- und Sachspenden – u. a. Trinkwasser.

Alle Infos zum Thema Pilgern



Das Zentrum für Begegnung
und Berufung am
Stephansplatz 6, 1010 Wien
www.quovadis.or.at



Das Brot kann beispielsweise auch gut zum Grillen gereicht werden. STOCKADOBE

Tomaten- Schinken-Brot

ZUTATEN FÜR CA. 20 SCHEIBEN:

- 50 g getrocknete Tomaten
- 375 g Mehl
- 1 Pkg. Trockenhefe
- 300 ml warmes Wasser
- 2 EL Sonnenblumenöl
- 1 TL Salz
- 100 g Schinkenwürfel
- 2 EL Petersilie
- 2 EL Schnittlauch

ZUBEREITUNG

Backofen auf 200 Grad (180 Grad Umluft) vorheizen. Tomaten in kleine Würfel schneiden. Mehl, Trockenhefe, Wasser, Sonnenblumenöl, Salz, Schinkenwürfel, Petersilie und Schnittlauch nacheinander in eine Schüssel geben und verrühren. Den Teig in eine bemehlte Brotbackform geben und anschließend etwa 40 Minuten gehen lassen. Das Brot etwa 50 Minuten im Backofen backen. Anschließend herausnehmen und abkühlen lassen.



Rezept aus: Familienküche. Das Kochbuch. Rezepte für jeden Tag, Trias Verlag/ Thieme Gruppe, 308 Seiten, € 15,90.

Fermentiertes Gemüse ist aufgrund der Milchsäurebakterien äußerst gut für den Darm, erklärt Daniela Achleitner.

DANIELA ACHLEITNER

Gemüse über Gemüse – nur, wohin damit? Warum nicht einfach fermentieren? Bäuerin Daniela Achleitner erklärt, was genau fermentieren ist, wie es funktioniert und wo der Unterschied zwischen fermentieren, einmachen und einlegen liegt.

NICOLE DIRNBERGER



Fermentieren liegt

Wer kennt es nicht: Der eigene Gemüsegarten quillt über und man weiß schon gar nicht mehr, was man noch alles mit dem Gemüse kochen sollte. Warum die Lebensmittel nicht einfach einmachen, einlegen oder doch eher fermentieren? Das Einmachen oder Einlegen von Lebensmitteln ist allseits bekannt. Fermentieren ist dabei noch eher weniger geläufig, wenn, dann nur durch das altbekannte Sauerkraut. Dennoch erlangt das Fermentieren immer mehr Beliebtheit. Während die ältere Generation nach wie vor auf Sauerkraut setzt, liegt bei jungen Leute eher das asiatische Kimchi voll im Trend.

Fermentieren einfach erklärt. Was ist fermentieren überhaupt genau? Daniela Achleitner, Seminar-Bäuerin, erklärt: „Fer-

mentieren ist im Prinzip, das Gemüse haltbar zu machen, beispielsweise mithilfe einer Salzlake. Es gibt verschiedene Arten, wie und was man fermentiert. Man kann zum Beispiel Fleisch fermentieren, dann entsteht eine Art Speck. Bei Gemüse gibt man Gemüse, Salz und Wasser in ein Gefäß.“ Der Vorteil von fermentieren sei, dass quasi mehr Vitamine erhalten bleiben. Aufgrund der Milchsäurebakterien sei fermentieren auch äußerst gut für den Darm, erzählt Achleitner. „Die ganzen chemischen Beifügungen hat man dadurch nicht, die man von der Lebensmittelindustrie kennt.“ Es ist dem Einmachen ähnlich, aber doch ein bisschen anders. Auch das Einlegen gehört zu dieser Art von Lebensmittelverarbeitung. Daniela Achleitner erklärt, was genau der Unterschied ist: „Während beim Fermentieren beispielsweise ein Aufguss mit Salz und Wasser erfolgt, gibt man beim Einlegen Essig über das Gemüse. Einmachen ist das klassische Marmeladekochen.“

Regeln zum Fermentieren. Um beim Fermentieren nichts falsch zu machen, gilt es ein paar Regeln zu beachten. „Das Gemüse muss sauber und frisch sein, das Gefäß ebenfalls und dann geht's los. Ich kann jedes Gemüse fermentieren.“ Aktuell eignen sich beispielsweise Gurken. „Ich gebe die Gurken in ein Gefäß. Dann erzeuge ich eine Lake mit



Daniela Achleitner hält regelmäßig Fermentier-Kurse im Auftrag der Landwirtschaftskammer. DANIELA ACHLEITNER



voll im Trend

Salz und Wasser. Die Gurken werden mit einem kalten Aufguss aufgegossen, dann gebe ich noch Gewürze (Dill, Pfeffer ... je nach Gemüse) dazu. Dann muss ich das ganze Gemüse beschweren mithilfe von Steinen oder Murmeln, sodass quasi die Lake das Gemüse bedeckt. Wenn man die Steine darüber getan hat, gibt man noch ein Butterpapier darauf, um das Gefäß zu verschließen. Das Gefäß lässt man für circa vier Tage stehen, bei rund 23 Grad Zimmertemperatur.“ Wenn das Gemüse anfängt zu schäumen, weiß man, dass der Gärprozess beginnt. Nach drei, vier Tagen kann man probieren, wie es schmeckt. Wenn der Geschmack passt, sollte man das Gemüse an einen kühleren Ort stellen. Am besten eignet sich hier eine Garage oder ein kühles Stiegenhaus.

Als Fermentier-Gefäß eignet sich am besten ein Gärtopf. Man kann aber auch ein höheres Gurkenglas verwenden. Das „Fensterbankerl“ ist ein guter Platz, um das Gemüse fermentieren zu lassen. Aber Achtung: Unter das Gefäß sollte man ein Tablett stellen, denn es könnte Flüssigkeit austreten.

Wenn man all diese Dinge beachtet und umsetzt, steht dem Fermentier-Erfolg nichts mehr im Wege. «

► **Auf den Geschmack gekommen?** Bei Daniela Achleitner können Sie sich weiter informieren: www.einlegegemuese-achleitner.at

Gezieltes Ausruhen ist nicht zu unterschätzen

Eine Hängematte für die Seele

„Hätte ich doch Flügel wie eine Taube, dann flöge ich davon und käme zur Ruhe.“ Was schon fast wie der Beginn einer Urlaubswerbung klingt, ist das sehnsuchtsvolle Bild des Betenden in Psalm 55.



Hängematte für die Seele. Auszeiten sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Nach über einem Jahr Badewanne statt Meer und Sandkiste statt Sandstrand würden wohl viele sehnsüchtig in die Worte des Psalmisten einstimmen. Zumindest bei mir hat sich schon Vorfreude auf den bevorstehenden Urlaub eingestellt.

Auszeit für die Seele. Ganz gleich, ob während der Corona-Pandemie oder in einem ganz „normalen“ Arbeitsjahr, kleine und größere Auszeiten vom Alltagsgeschehen sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für unser Wohlbefinden. Seien es die kleinen Pausen während des Arbeitens, der Feierabend mit einem lieben Menschen, ein Sonntagsausflug oder eben der geplante Sommerurlaub. Sie sind wie eine Hängematte für unsere Seele, um Abstand vom mitunter eintönigen Alltagstrott zu gewinnen und zu innerer Ruhe zu kommen.

Kinder sind darin oft wahre Meister*innen. Inmitten des Alltagsgeschehens lassen sie kleine Inseln oder Abenteuer entstehen, um aus dem bunten Treiben auszusteigen und sich in eine andere Erfahrungswelt zu begeben. Auch die Hängematte meiner Verwandten ermöglichte mir manchmal einen solchen Kurzurlaub. Wenn sie im Sommer zum Einsatz kam, spannte

sich für uns Kinder immer auch ein kleines Abenteuer oder eine gemütliche Auszeit zwischen zwei Bäumen. Manchmal schaukelten wir nur hin und her und erzählten uns von den neuesten Dingen. Dann und wann hielten wir ein kleines Nickerchen und hin und wieder wurde die Hängematte zum aufregenden Schiff auf hoher See. Festgeklammert an der Hängematte ging es über hohe Wellen und der Garten wurde einmal mehr zur Kulisse einer fernen Gegend.

Erinnerungen und Vorfreude. Die Sehnsucht, dem Alltag hin und wieder zu entkommen, wie eine Taube wegzufiegen, zur Ruhe zu kommen und abzuschalten, kennen Große und Kleine. Sie verbindet uns gleichsam mit den Menschen aus biblischer Zeit. Der Mensch braucht seine Auszeiten und Urlaubstage. Egal, ob wir auf der Sonnenliege, im Museum, beim Segeln, Wandern oder Radfahren die Seele baumeln lassen – der Abstand vom Alltäglichen lässt einen durchatmen und schließlich werden Schnappschüsse, Erinnerungen oder Vorfreuden auf den bevorstehenden Urlaub zur Hängematte mitten im Alltag. «

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

EVA NESSL

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ

www.phdl.at





Marbod Fritsch mit dem ersten Teil der Klara-Edition, den er selbst gestaltet hat (links), bei der Preisverleihung mit Äbtissin Sr. Rita-Maria Schmid (Mitte) und ein Bild von Sophie Thelen, die den letzten Beitrag, der nun vorgestellt wird, gestaltet hat (rechts). ÖLZ, KLARASCHWESTERN, KURT MATHIS

Mit dem Werk von Sophie Thelen wird der letzte Beitrag der Klara-Edition vorgestellt

Finale der Klara-Edition

Die Klara-Edition, die 2020 mit dem Ordenspreis der österreichischen Orden ausgezeichnet wurde, ist ein Projekt, das schon hoch gelobt wurde und wird. Die letzte Ausgabe der Edition von Sophie Thelen wird am 9. Juli, um 18 Uhr, im Kapuzinerkloster in Bregenz vorgestellt.

WOLFGANG ÖLZ

Der Freundeskreis der Klaraschwestern besteht aus 1200 unterstützenden Mitgliedern. Der ehemalige ÖVP-Nationalratsabgeordnete und Bregenzer Stadtrat, Kurt Mathis, bringt mit dem Freundeskreis jedes Jahr die Summe von 80.000 Euro auf, um im Budget mindestens eine schwarze Null zu schreiben. Eine der Benefiz-Ideen ist die Klara-Edition, die nun ausgezeichnet wurde. Zu dieser Kunstaktion kam es durch einen zunächst kritischen Kontakt zum renommierten Vorarlberger Künstler Marbod Fritsch.

Eine bessere Idee. Das kam so: Kurt Mathis organisierte vor sechs Jahren eine große Kunstauktion und erbat dafür von Künstlern Werke, die sie bei einer Versteigerung zugunsten der Klaraschwestern zur Verfügung stellen sollten. So wurde Kurt Mathis auch bei Marbod Fritsch vorstellig. Marbod Fritsch fand es unfair, dass arme Klosterschwestern bei ebenfalls armen Künstlern um eine Gabe bitten. Darüber hinaus verringere so eine Auktion den Marktwert der Künstler. Kurt Mathis, der Marbod Fritsch

sehr gut kennt, provozierte den Künstler mit der Frage, ob er denn etwas Besseres wüsste. Marbod Fritsch ist einerseits als versierter Zeichner und andererseits als Umsetzer von künstlerischen Konzepten in Vorarlberg bekannt, die mitunter besser funktionieren wie das dem Künstler lieb ist. 2004 hat er beispielsweise im Harder Becken einfach eine Schranke ins Wasser gestellt. Fritsch wollte damals darauf aufmerksam machen, wie absurd es ist in einem See fiktive Grenzen zwischen Staaten zu ziehen. Das Medienecho war enorm und der unbeabsichtigte Skandal perfekt, weil sich die rechtschaffenen und jegliche Absurdität meidenden Vorarlberger irgendwie durch diese bloße Schranke in ihrem Weltbild in Frage gestellt sahen. In einem aktuellen Projekt für die Landwirtschaftsschule hat Marbod Fritsch einen Rasenmäher so programmiert, dass in einem Workshop mit den Schülern erarbeitete Wörter wie etwa „Kopfsalat“ in den Rasen gemäht werden.

Die Klara-Edition ist ebenfalls ein stringentes Konzept, das Marbod Fritsch gemeinsam mit Kurt Mathis entwickelt hat. Über fünf Jahre hinweg haben fünf anerkannte Vorarlberger Künstler jedes Jahr ein Werk geschaffen, das in einer Auflage von 30 Stück um 360 Euro erstanden werden konnte. Der Künstler erhält 160 Euro, die Schwestern 200 Euro. Anfängliche Befürchtungen auf den Bildern sitzen zu bleiben verflüchtigten sich sofort: Die erste Edition von Marbod Fritsch 2017 wurde den Schwestern förmlich aus den Händen ge-

rissen. Auch die Werke von Alexandra Wacker (2018), Manfred Egender (2019) und Harald Gfader (2020) sind ausverkauft. Ebenso das Werk der letzten Künstlerin, Sophie Thelen, welches nun zum Verkauf angeboten wird, wird voraussichtlich in kurzer Zeit vergriffen sein - 80% der Käufer/innen haben sich ja für ein Abo entschieden, erwerben sämtliche fünf Werke und erhalten somit eine schöne Mappe von Arbeiten von Vorarlberger Kunstschaffenden zum herausfordernden Thema „Glauben“.

Die junge Künstlerin Sophie Thelen lebt nach ihrer akademischen Ausbildung in Luzern, Wien, Brüssel und Dresden wieder in Vorarlberg. Ihre Tusche-Zeichnungen eröffnen „eine verwunschene Tür zu einem Teil ihres Innersten“. Die Verwurzelung des Glaubens und die Unendlichkeit des Themas werden mystisch und zart in Einklang gebracht, wie es auf der Website der Klaraschwestern heißt.

Die lebendige Offenheit. Äbtissin Sr. Rita-Maria sieht ihr Gottesbild von großer Offenheit geprägt. Diese Offenheit findet sie für sich auch in der modernen Kunst, in der so die Schönheit Gottes in tausend Möglichkeiten aufleuchten könne. Marbod Fritsch schätzt das Lebendige im Leben der Klaraschwestern ungemein. Er könnte sich sogar vorstellen, eine Zeit lang mit ihnen mitzuleben. «

► **Klara Edition, Präsentation von Sophie Thelen, Fr 9. Juli, 18 Uhr, Kapuzinerkloster, Bregenz**

KirchenBlatt-Reise von 9. bis 16. September nach Nordspanien

Höhepunkte entlang des Jakobsweges

Von der spektakulären Bergwelt der Pyrenäen bis in das Herz Kastiliens - bei der KirchenBlatt-Reise nach Nordspanien wird Kulturinteressierten und Wanderenthusiast/innen, viel geboten.

JAKOB LORENZI

Nordspanien ist eine sehr bekannte Region - das liegt nicht nur an der einzigartigen grünen Landschaft oder den zahlreichen kulturellen Sehenswürdigkeiten, sondern auch am Jakobsweg, der hier in Santiago de Compostela sein Ziel findet.

Gemeinsam mit einer erfahrenen Reisebegleitung hat man im Rahmen der KirchenBlatt-Reise „Nordspanien - Höhepunkte entlang des Jakobsweges“ die Möglichkeit, die Strecke von Pamplona bis Santiago mit einem Reisebus abzufahren und die Natur und Kultur eindrücklich zu erleben.

Strecke. Nach einem gemeinsamen Flug nach Pamplona wird ebendort gestartet -

hier bietet sich der Gruppe bereits die Möglichkeit, eine kleine Strecke des Jakobsweges (5 km) zu Fuß zurückzulegen. Am selben Tag geht es auch an den Fuß der Pyrenäen nach Sangüesa, nach Roncesvalle und abschließend in das Kloster San Salvador de Leyre.

Der dritte Tag beginnt bei der Brücke von Puente la Reina. Von hier geht es zur achteckigen Kirche von Eunate und durch das Weinbaugebiet der Rioja.

Zweite Wanderung. Nach einem kulturellen Auftakt in den vierten Tag in Burgos - die Stadt wird von einer mächtigen gotischen Kathedrale beherrscht - und dem Besuch des Kartäuserkloster von Miraflores wird abermals die Möglichkeit geboten, eine kleine Strecke zu Fuß zu pilgern. Am fünften Tag geben sakrale Bauten den Ton an: Begonnen wird bei einer der schönsten Kirchen der Welt, der gotischen Kathedrale von León, von wo aus es weiter zur Basilika de San Isidoro, einem der bedeutend-

ten romanischen Bauwerke Spaniens, und zum Bischofspalast in Astorga geht.

In Santiago. Die letzten drei Tage sind dann dem großen Pilgerziel Santiago de Compostela gewidmet. Auf dem Weg dorthin gibt es in Columbrianos eine letzte Möglichkeit, eine Strecke durch flache Felder und kleine Dörfer zu pilgern. Nach Besuchen beim „Heiligen Gral Galiciens“ in einem kleinen keltischen Dorf (O’Cebreiro) und der Besichtigung des Benediktinerklosters in Samos erreicht die Gruppe Santiago. Am siebten Tag wird die Stadt ausgiebig erkundet, bevor es tags darauf mit dem Flugzeug (und Bus) zurück nach Vorarlberg geht.

Freundschaften finden. Für die Reisen ergibt sich bei der gemeinsamen Busfahrt auch die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsam zu singen oder einfach nur die Schönheit der Landschaft zu bewundern. «



Die Puente la Reina ist einer der Höhepunkte des dritten Tages - auf der KirchenBlatt-Reise werden zahlreiche Natur- und Kulturschätze entdeckt. [FLICKR.COM / AHERRERO](https://www.flickr.com/photos/aherrero/)

Nordspanien: Höhepunkte entlang des Jakobsweges. Mit versierter Reisebegleitung

9. bis 16. September 2021

Leistungen

- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg.
- Flüge mit SWISS/Lufthansa ab/bis Zürich
- Covid19-Protect: www.gebeco.de/covid
- 7 x Übernachtungen in gehobenen Mittelklassehotels
- 7 x Frühstück/Abendessen
- Eintritte und Führungen lt. Programm
- Wahlweise leichte Wanderungen
- Versierte Reisebegleitung

Pauschalpreis: € 1.695,-

- Einzelzimmerzuschlag: + € 295,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: + € 55,-
- Storno- und Reiseversicherung: ab € 90,-

SONNTAG 4. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus Oestrich im Rheingau. Von Jesus sehen lernen. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus dem St. Pöltener Dom. **ORF III**

11.05 Land der Berge. Vom Traunstein verführt. **ORF III**

12.30 Orientierung. Gewaltsame Mission: Indigene in Kanada. – Obdachlosigkeit und Corona: Das Caritas-Haus „Jaro“. – Fliehen und ankommen: Kampfsport-Training mit geflüchteten Jugendlichen. **ORF 2**

16.30 Südtirol – rund um Meran. (Dokumentation). Meran war ein beliebtes Reiseziel des Hochadels und namhafter Künstler. **SWR**

20.15 Erlebnis Bühne LIVE. Wir spielen für Österreich – Klassikstars am Traunsee. Open-Air-Konzert. Rolando Villazón (Tenor) und Regula Mühlemann (Sopran) singen Lieder, Arien und Duette von Komponisten, die dem Salzkammergut eng verbunden waren, unter anderem Johannes Brahms und Franz Lehár. Es spielt das Bruckner Orchester Linz unter der Leitung von Chefdirigent Markus Poschner. **ORF III**

MONTAG 5. JULI

20.15 Bergwelten: Das Tennengebirge. (Dokumentation). Salzburgs unbekanntes Bergjuwel. Das Land um das urzeitliche Plateau hat exzellente Extremsportler hervorgebracht: Viele haben hier von Kind auf trainiert. **ServusTV**

21.10 In den Bergen daheim – Himalaya. (Dokumentarfilm). Ein Leben in extremer Höhe. **ServusTV**

22.15 Die Frau des Zoodirektors (Spielfilm). Im von den Nazis besetzten Warschau hält das Ehepaar Zabinski Hunderte jüdische Mitbürger in ihrem Tierpark versteckt, um ihre Leben zu retten. 20 Jahre später wurde es von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Bewegende Bestseller-Verfilmung nach wahren Begebenheiten und ein erschütterndes Zeitdokument außerordentlicher Zivilcourage. **ORF 1.**

DIENSTAG 6. JULI

17.50 Die sozialen Netzwerke der Tiere. (Dokumentationsreihe). Freunde bevorzugt. Perlhühner, Klippschliefer und Vampirfledermäuse kümmern sich in erstaunlicher Weise um ihre „Freunde“. **arte**



Di 22.35 Der Kreuzzug der Kinder. Tausende Kinder brechen im Mittelalter auf, um Jerusalem, von den Muslimen zu befreien. Ohne elterliche Hilfe, unbewaffnet, zu Fuß. Ein Mythos? Der erste Teil der Doku schildert die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen in mittelalterlichen Städten und die Rolle von Kirche und Glauben in ihrem Leben. Teil 2: 13. Juli.

ORF 2 Foto: ORF/WDR/Martin Papirowski



Sa 21.00 Erlebnis Bühne: Marienvesper aus Stainz. Live von der styriarte 2021. Gipfelwerke geistlicher Musik mit erlesenen Solisten und Solistinnen sowie dem Arnold-Schoenberg-Chor. Leitung: Jordi Savall. Programm: G. F. Händels „Dixit Dominus“ HWV 232, A. Vivaldis „Magnificat“ RV 610, J. J. Fux' „Nisi Dominus“ K 108 für a-capella-Chor.

ORF III Foto: ORF/Styriarte/Werner Kmetitsch

MITTWOCH 7. JULI

19.00 Stationen. (Magazin). Droht uns ein neuer Generationenkonflikt? Gibt es „Jung gegen Alt“ bei Fragen des Klimaschutzes, in der Corona-Krise und im Alltag? **BR**

20.15 Saiten des Lebens. (Spielfilm). Der Cellist Peter Mitchell ist der ruhende Pol des weltbekannten Streichquartetts „The Fugue“ und eine Generation älter als seine Mitspieler. Durch seine Parkinson-Diagnose wird sich nicht nur sein eigenes Leben komplett verändern. Sein letztes Konzert wird zugleich das 25-Jahr-Jubiläum des Quartetts markieren. **arte**

DONNERSTAG 8. JULI

10.20 Kuba auf eigene Faust. (Dokumentation). **3sat**

14.15 Wasserdoktor – Kräuterpfarrer – Trendsetter. (Dokumentation/Reportage). Sebastian Kneipp zum 200. Geburtstag. Ein Pfarrer aus der Provinz wird weltweit berühmt. Er hat eine Do-It-Yourself-Gesundheitslehre entwickelt, die sich auf Wasser, Kräuter und einen aktiven Lebensstil stützt. Sein Lebensweg führt aus einem Allgäuer Dorf bis zum Papst nach Rom. **ARD-alpha**

23.15 Congo Murder – Wir träumten von Afrika. (Spielfilm). Die Geschichte zweier Norweger, die zivilisationsmüde und abenteuerlustig 2009 in der Demokratischen Republik Kongo unter Mordanklage und in die Mühlen politischer Ränkespiele geraten. Eine Mischung aus Abenteuerfilm und Polit-Thriller zwischen der Faszination für Afrika der Protagonisten und dem kritischen Blick auf fatale Männlichkeitsbilder. **arte**

FREITAG 9. JULI

17.20 Die Bienenflüsterer. (Dokumentation). Siziliens „Dunkle Biene“. Wildbienen sind zunehmend auf Schutz angewiesen. Vor ca. 30 Jahren wurde auf den Liparischen Inseln die „Sizilianische Dunkle Honigbiene“ von anderen Bienenarten verdrängt, die aus Norditalien gekommen waren. Bis der sizilianische Imker Carlo Amodeo eine Kolonie in einem verlassenen Bienenstock fand und rettete. **arte**

18.15 Planet Wissen. Für immer jung – Können wir das Altern stoppen? Einige Experten halten eine Lebenserwartung von 120 Jahren für machbar. **ARD-alpha**

SAMSTAG 10. JULI

21.15 Klassik am Odeonsplatz. Pünktlich zum Sonnenuntergang gibt der britische Dirigent Daniel Harding den Auftakt zu einem stimmungsvollen Open-Air-Klassik-Abend. Stargast ist die argentinische Cellistin Sol Gabetta mit dem Cellokonzert von Robert Schumann. Es spielt das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. **3sat**



ORF. WIE WIR.

ORIENTIERUNG

JEDEN SONNTAG 12.30 UHR

ORF 2

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

radiophon



Morgengedanken von Kaplan Mathias Bitsche, Bludenz. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Feldkirch-Gisingen. So 10.00, Ö2 (siehe S. 23).



Foto: Böhlinger/CC BY-SA 2.5

Menschenbilder. Traumgrenze. Die Schriftstellerin Barbara Frischmuth. So 14.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Vom Fuchs und den Trauben. Zum 400. Geburtstag von Jean de La Fontaine, Autor von Tierfabeln. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. War früher alles besser? Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Auf in die Selbstständigkeit! Der Weg aus der Misere. Eine Anleitung. Mo-Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die Geschichte Österreichs in 29 Kapiteln. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge. Die post-sowjetische Migration nach Deutschland. Mo 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Annies Abenteuer. Die vergessene Biologin und Schriftstellerin Annie Francé-Harrar. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Landkarte, GPS und Sonne. Wie man sich orientieren kann. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. Renata Schmidt kunz spricht mit Peter Huemer, Publizist und Zeithistoriker. Do 21.00, Ö1.

Logos. Vom Freiheitskämpfer zum Heiler. Der Priester Michael Lapsley gründete das Institute for Healing of Memories (IHOM): Internationale Arbeit mit Opfern von Gewalt und mit einsichtigen Tätern. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie – Das Turiner Grabtuch.

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

TERMINE

► **Familienwanderung** mit Kindergottesdienst und Picknick. Kontaktperson / Wettertelefon: Sandra Mathis, T 0676 83240 8311.
Sa 3. Juli, 16 Uhr, Treffpunkt Pfarrkirche Haselstauden, Dornbirn.

► **„Garten Eden“-Gottesdienst.** Ein bisschen etwas vom Garten Eden in Vorarlbergs Natur erleben. Es gibt auf dem Weg zum Schlossberg eine Zeit der Stille und eine Zeit des Austauschs. Zum Abschluss wird die Eucharistie gefeiert. Mit Pfr. Dominik Toplek.
Sa 3. Juli, 16.30 Uhr, Treffpunkt hinter der Pfarrkirche St. Karl, Hoheems. Gehzeit ca. 2,5 Stunden.

► **Alpmesse, So 4. Juli, 12 Uhr**, Alpe Vorderkapell, Hochjoch, Schruns.
► **Alpmesse, So 4. Juli, 13 Uhr**, Alpe Dürrwald, Silbertal.

► **Konzert.** Der aus Muntlix stammende Martin Summer hat sich zu seinen 32 Jahren als festes Mitglied der Hamburgischen Staatsoper bereits eine beachtliche Position erobert. Nun gibt es die Gelegenheit, den Basssänger mit seinem Klavierpartner Tobias Neubauer zu hören.
Fr 9. Juli, 19.30 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 4. Juli
L I: Ez 1,28b-2,5 | L II: 2 Kor 12,7-10
Ev: Mk 6,1b-6

Montag, 5. Juli
L: Gen 28,10-22a | Ev: Mt 9,18-26

Dienstag, 6. Juli
L: Gen 32,23-33 | Ev: Mt 9,32-38

Mittwoch, 7. Juli
L: Gen 41,55-57; 42,5-7a.17-24a
Ev: Mt 10,1-7

Donnerstag, 8. Juli
L: Gen 44,18-21.23b-29; 45,1-5
Ev: Mt 10,7-15

Freitag, 9. Juli
L: Gen 46,1-7.28-30 | Ev: Mt 10,16-23

Samstag, 10. Juli
L: Gen 49,29-33; 50,15-26a
Ev: Mt 10,24-33

Sonntag, 11. Juli
L I: Am 7,12-15 | L II: Eph 1,3-14
Ev: Mk 6,7-13

Radiogottesdienst mit der Sommerkirche

Gottesdienst zum Jubiläum

Ein feierlicher Gottesdienst wird aus der Pfarre Feldkirch-Gisingen im ORF Radio Vorarlberg übertragen. Zelebrant ist Pfr. P. Peter Willi FSO.

Der Kirchenchor Gisingen feiert heuer sein 125 Jahr-Jubiläum. Aus diesem Grund wird am kommenden Sonntag ein festlicher Gottesdienst abgehalten. Wer nicht nach Feldkirch-Gisingen fahren kann oder mag, hat die Möglichkeit, den Gottesdienst live per Radio mitzufeiern. Pfr. P. Peter Willi FSO wird die Messe zelebrieren. Musikalisch gestaltet wird sie vom Kirchenchor Gisingen (Leiterin Nina Prantner) sowie der Moatlagruppe (Mädchengruppe) der Pfarre Gisingen (Leiterin Manuela Kaufmann). An der Orgel spielt Yuka Kitano.



Aus der Pfarre Feldkirch-Gisingen wird der nächste Radiogottesdienst gesendet. KKV / KRANZ

Lieder: Gotteslob 927, GL 420, GL 733.

► **So 4. Juli, 10 bis 11 Uhr**, Übertragung durch ORF Radio Vorarlberg.

► Nach dem Gottesdienst besteht von **11.15 bis 12.30 Uhr** ein Gesprächsangebot mit Pfr. P. Peter Willi FSO und Mitarbeiter/innen der Pfarre Feldkirch-Gisingen unter T 05522 3485 490.

TIPPS DER REDAKTION



HARLI MARTEN / UNSPLASH.COM

► **Bänklehock.** Die neun Gemeinden der Seelsorgerregion Vorderland laden zu einem Fest der Begegnung. Einzelne Bewohner/innen stellen dabei das Bänkle vor ihrem Haus zur Verfügung - wer daran vorbeispaziert ist eingeladen, hinzusitzen und über Gott und die Welt zu sprechen. Alle Bänkle, bei denen man sich treffen kann, sind in Plänen eingezeichnet, die in den Dörfern aufliegen. Weitere Infos: www.kath-kirche-vorderland.at
Sa 3. Juli, 14.30 bis 18 Uhr, Seelsorgerregion Vorderland.

► **Demokratie - darf es auch direkter sein?** Vortrag und Diskussion über eine lebendige und allseits respektierte Demokratie. Unter anderem mit Reinhold Gärtner und Kaspanze Simma. Weitere Infos: www.bahnhof.cc
Do 1. Juli, 20 Uhr, Rathausaal, Andelsbuch.



VOCALE NEUBURG

Wandeln - eine musikalische Meditation. Der Kammerchor Vocale Neuburg trifft auf die international erfolgreiche Vorarlberger Jazzsängerin und Komponistin Filippa Gojo und auf ein Streichquartett von Student/innen des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Vor dem Konzert findet ein musikalisch begleiteter Spaziergang statt, der von Pepp Steinmetz mit Impulsen gestaltet wird. www.pforte.at
So 4. Juli, 15.30 Uhr: begleiteter Spaziergang, Start beim Schwimmbad Götzis. **17 Uhr:** Konzert, Wallfahrtskirche St. Arbogast, Götzis.

► **Klara-Benefizkonzert.** Mit der „Bradlberg Musig“ und „Messis Cellogruppe“. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Weitere Infos: www.klaraschwestern.at unter „Aktuelles“.
So 4. Juli, 11 bis 16 Uhr, Hof des Kapuzinerklosters, Bregenz.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÜTLUNG



► **Kirchenführungen.**
■ **Glasfenster** von Martin Häusle erzählen biblische Geschichte. Mit Gerhard Tauber. Ohne Anmeldung, der Eintritt ist frei.
So 4. Juli, 11.45 bis ca. 12.15 Uhr, Herz Jesu Kirche, Bregenz.
■ **Zeitgeschichtliche** Kirchenführung mit spirituellen Impulsen. Mit Michael Bartenstein. Ohne Anmeldung, der Eintritt ist frei.
Di 6. Juli, 10 Uhr, Pfarrkirche, Hittisau. Sollte eine Beerdigungsfeier angesetzt sein, beginnt die Führung um **11 Uhr**.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Hochzeitsglocken

„Ja“, Ringe, Küsse, Konfetti – nach Corona wird wieder geheiratet. Ehevorbereitung will die Kompetenz der Brautleute stärken, sodass sie einander das Sakrament der Ehe nicht leichtfertig spenden. Die Bischofskonferenz geht mit ihrem neuen Konzept noch einen Schritt weiter: Da viele Paare keinen Bezug zum Gottesdienst haben und ihre eigene Eheschließung etwas hilflos mitfeiern, werden sie künftig vor der Hochzeit zu Gottesdiensten eingeladen und freundlich, offen und sensibel mit den Üblichkeiten der Pfarrgemeinde vertraut gemacht. Wer aber wird das machen? Das alte neue Zauberwort der Kirche heißt „Ehrenamt“ und lässt vielen die Haare zu Berge stehen, weil Ehrenamtliche entweder schwer zu motivieren oder mit Arbeit eingedeckt sind. Andererseits: Je konkreter und kommunikativer die Aufgabe, umso eher finden sich Freiwillige dafür. Oft sind es Frauen, die sich in den unbezahlten Dienst der guten Sache stellen. Gott möge es ihnen vergelten. Die Arbeitsgruppe, die sich das neue Konzept ausgedacht hat, hat gute Arbeit geleistet – aber fünf von sechs Mitgliedern waren Männer. Bei aller Liebe: So ein Ungleichgewicht dürfte im 21. Jahrhundert nicht mehr passieren.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: MIGUEL BEZOS, FLÜCHTLING, MANAGER UND MÄZEN

Millionenfacher Dank

Der ehemalige Flüchtling Miguel Bezos, genannt Mike Bezos, spendete einer katholischen Schule im US-Bundesstaat Delaware 12 Millionen US-Dollar (10 Millionen Euro).

Die Salesianum School in Wilmington, Delaware, habe Mike beherbergt und unterrichtet, als er Anfang der 1960er-Jahre nach der Revolution als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Kuba ankam, berichtet das katholische US-Portal CNS. Bezos war demnach einer von mehr als 14.000 Minderjährigen, die durch die „Operation Peter Pan“, ein von der katholischen Kirche und der US-Regierung organisiertes Programm, in die USA gebracht wurden.

MOLLY RILEY / AFP / APA



„Deine Ausbildung gehört immer dir.“
MIKE BEZOS

Großartiger Salesianer. „Ich bin sicher, Sie haben traurige Geschichten über die schrecklichen Erfahrungen gehört, die einige der Peter-Pan-Kinder hatten“, sagte Bezos 2016 in einem Interview des Smithsonian National Museum of American History. Doch der Umgang des für ihn und andere in Wilmington verantwortlichen Salesianerpaters James Byrne sei „eine großartige Erfahrung“ gewesen. „Bis heute sind viele von uns noch miteinander im Kontakt und besuchen uns ab und zu“, erzählte Bezos. Pater Byrne starb 2020. Bezos' Spende soll laut Bericht für ein nach dem Ordensmann benanntes Stipendium verwendet werden.

Bildung. Nach seiner Schulzeit studierte Bezos an der Universität von Albuquerque. „Deine Ausbildung gehört immer dir“, ist ein beliebtes Zitat des späteren Ingenieurs und Managers eines US-Mineralölkonzerns. „Wenn du sie hast, kann sie dir niemand nehmen.“ Mike Bezos ist außerdem Mitbegründer und Vizepräsident der „Bezos Family Foundation“, Großvater von elf Enkelkindern und hat als Stiefvater den heute reichsten Mann der Erde, Jeff Bezos, aufgezogen. SLOUK

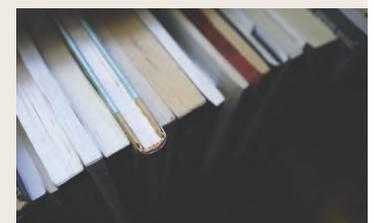
ZU GUTER LETZT

21 Geschichten

Was macht das Leben in Rankweil aus? 21 Rankweiler/innen erzählen im Rahmen eines Buches und einer Ausstellung ihre ganz persönlichen Geschichten - vom Herziehen, vom Leben nach dem Krieg, vom Älterwerden und manchmal auch von einsamen Momenten. In den „Rankler G'schichten“ kommt u.a. der ehemalige Caritasseelsorger Elmar Simma zu Wort sowie die 100-jährige Gertrud Blocher,

der aus Italien eingewanderte Salvatore Saba und Isobel Dolak, die auf den Shetlandinseln aufwuchs und vor 50 Jahren nach Rankweil kam. „Mit den 'Rankler G'schichten' soll der große Schatz an Erfahrungen von älteren Menschen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden“, sagt Ingrid Böhler von der PfarrCaritas. Die PfarrCaritas lädt nun gemeinsam mit der Marktgemeinde Rankweil zur Ausstellungseröffnung und zur Buchpräsentation ein.

► **Rankler G'schichten.** Ausstellungseröffnung und Präsentation, **Fr 9. Juli, 16 Uhr**, Marktplatz, Rankweil. Anmeldung bis 7. Juli erforderlich: www.rankweil.at/rankler-geschichten



21 Personen kommen im Buch zu Wort. UNSPLASH.COM / DREW COFFMAN

HUMOR

Fragt der Lehrer: „Wer von euch kann mir sechs Tiere nennen, die in Australien leben?“ Sagt Fritzchen: „Ein Koala und fünf Kängurus.“



s' Kirchamüsl

Ez isch d'Junge Kircha am Wochenende uf d'Hohe Kugel marschieret und hot Schnaps usgschenkt! I hoff, dass se an Packesel gha hond be dera Hitz!